Donnerstag, den 12. November 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 310. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **9. Jahrg.**

Die Judenhetze.

Die in Wilna am Dienstag mit besonderer Schärfe zutage getretenen judenfeindlichen Ausschreitungen haben sich bis in die späten Nachtstunden hingezogen. In zahlreichen jüdischen Geschäften wurden die Fensterscheiben zertrümmert, einige Geschäfte wurden sogar gänzlich demoliert. Diese Gelegenheit hatte Diebesgesindel für eigene Zwecke wahrgenommen. Die Polizei hat 25 antisemitische Radaumacher festgenommen. Gestern war die Mehrzahl der jüdischen Geschäfte in Wilna geschlossen. Das Wojewodschaftsamt hat für drei Tage ein Alkoholverbot erlassen. Wegen tendenziöser Berichterstattung über die Exzesse wurden drei Wilnaer polnische Blätter konfisziert. An den Eingängen zum Universitätsgebäude waren gestern starke Polizeiposten aufgestellt. Auch die Redaktionen der jüdischen Zeitungen werden von der Polizei geschützt. Außerdem passieren des öfteren die Straßen der Stadt polizeiliche Streifen, die keine Ansammlungen gestatten.

Die in den Speisesaal der Studentenschaft einberufene Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst. Der Wojewode hat einen Aufruf erlassen, in dem er in scharfer Weise die Bevölkerung vor Ausschreitungen warnt und mit Standgericht droht.

Die Beerdigung des erschlagenen Studenten Waclawski findet morgen statt. Der schwer verwundete jüdische Student Abe Salomowicz befindet sich im Krankenhaus.

Im Zusammenhang mit den Wilnaer Vorfällen ist in der Warschauer Studentenschaft eine verstärkte Erregung zu beobachten. Um keine neuen Ausschreitungen zuzulassen, hat die Sicherheitsbehörde an die Polizei die Anordnung erlassen, die strengsten Maßnahmen gegen Ansammlungen auf der Straße anzuwenden.

In Warschau herrschte gestern Ruhe.

Die Arbeiterschaft gegen die Judenhetze.

Gestern gab das Zentrale Vollzugskomitee der PPS. einen Aufruf heraus, der gegen die stattgefundenen antisemitischen Ausschreitungen scharf Stellung nimmt und die Arbeiterschaft auffordert, sich diesen Provokationen der Chauvinisten entgegenzustellen.

Ein Aufruf des Warschauer Gewerkschaftsrates behandelt eingehend die Zwischenfälle und wendet sich in überaus scharfer Weise gegen die Ausschreitungen der Nationalisten.

Die Liga für Menschenrechte hat gleichfalls einen Aufruf gegen die antisemitische Hetze herausgegeben.

Der Prozeß gegen die Bresler Gefangenen

Der Brest-Prozeß, der am 26. Oktober begonnen hat, wird noch einige Wochen dauern. Zur Zeit werden die Zeugen der Anklagebehörde verhört. Man nimmt an, daß morgen die Verhörung der Anklagezeugen beendet sein wird und am Sonnabend bereits die Zeugen der Verteidigung, deren Zahl über 200 beträgt, mit ihren Aussagen vor dem Gericht beginnen werden.

Die Lodzer Textilarbeiter grüßen die Bresler Gefangenen.

Die Lodzer Vorstände des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens — der polnischen, deutschen und jüdischen Abteilungen — haben in einer gemeinsamen Sitzung ihre Solidarität mit den angeklagten ehemaligen Bresler Gefangenen erklärt und ihnen Ausdrücke der Anerkennung und sozialistische Grüße übersandt.

Die Versammelten stellen fest, daß der Prozeß gegen die ehemaligen Bresler Gefangenen ein Prozeß für Freiheit und Gerechtigkeit ist.

Beileidskundgebung zum Tode Mareks.

Aus Anlaß des Hinscheidens des verdienstvollen polnischen Sozialisten Dr. Marek, der eine führende Rolle in der PPS. gespielt hat, übersandte das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale der PPS. ein Beileidsschreiben.

Auch von der DSAP. wurde der PPS. das Beileid ausgesprochen.

Was wird Frankreich tun?

Von **Paul Szende.**

Welche Wendung durch Gottes Fügung! Vor elf Jahren stand Herr Laval noch am äußersten linken Flügel der französischen sozialistischen Partei; damals suchte er seine Parteigenossen zu bewegen, die Bedingungen Moskaus anzunehmen und sich der Kommunistischen Internationale anzuschließen. Jetzt kehrt er, von der nationalistischen Presse seines Landes begrüßt, als Sieger aus Washington zurück. Die Augen der Kapitalisten, Sozialisten und Kommunisten aller Länder sind auf seine Person gerichtet, die ganze öffentliche Meinung wartet gespannt darauf, welche Schritte er zur Bekämpfung der furchtbaren Weltwirtschaftskrise vorschlagen und einleiten will . . . Nicht die übermenschlichen Eigenschaften seiner Persönlichkeit verschaffen ihm diese außerordentliche Stellung. Es ist der Goldschatz der Bank von Frankreich und die in die Zehnmilliarden Franken gehenden Forderungen Frankreichs im Ausland, die Herrn Laval die Rolle eines Weltdiktators zuschanzen. „Sie verfügen heute über die mächtigste Armee der Welt", sagte ein amerikanischer Wirtschaftsführer den französischen Unterhändlern. Herr Laval ist nur ein Agent dieses Goldschatzes und dieses Generalstabes, doch für den Augenblick steht er im Vordergrund, und die Entscheidungen dieser beiden Weltmächte werden durch seinen Mund bekannt.

* * *

Die gesamte französische bürgerliche Presse verkündet, daß Laval mit ungebundenen Händen und im Vollbesitz seiner Handlungsfreiheit aus Washington zurückgekehrt sei. Was bedeuten diese Phrasen?

Die französische Regierung fordert die Rückkehr zu den Bestimmungen des Young-Planes, die im Falle von Zahlungsschwierigkeiten Deutschlands ein bestimmtes Verfahren vorschreiben. Der überraschende Entschluß des Präsidenten Hoover, die Amerika gebührenden Zahlungen auf ein Jahr zu stunden, war ein Abweichen vom Young-Plan; wie kam es dazu? Jetzt, nach der Rückkehr Lavals aus Washington, erfährt man die Hintergründe dieser überraschenden und großzügigen Geste. Die eingefrorenen Kredite der amerikanischen Banken belaufen sich auf drei bis vier Milliarden Mark. Sie setzten daher bei Hoover die Stundung der Staatsforderungen Amerikas in der Hoffnung durch, daß die damit der deutschen Wirtschaft geschaffene Erleichterung die Rückzahlung der privaten Schulden der deutschen Kapitalisten ermöglichen werde. Der amerikanische Bundesschatz trat zugunsten der amerikanischen Privatgläubiger zurück.

Gegen diese Tendenz setzte sich die französische Regierung mit allen Mitteln zur Wehr. Die Forderungen der französischen Privatkapitalisten machen in Deutschland nur drei- bis vierhundert Millionen Mark aus, also höchstens die Hälfte der Summe, die Frankreich jährlich von Deutschland als Reparation bekommt, ohne sie an Amerika weiterzuleiten. Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, welche Schwierigkeiten Frankreich der Durchführung des Hooverschen Feierjahres entgegensetzte. Inzwischen hat sich die Finanz- und Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten erheblich verschlechtert; sogar die Stellung des Dollars schien gefährdet. In dieser Zwangslage war Hoover genötigt, dem Drängen Frankreichs nachzugeben, er verpflichtete sich, jedes Eingreifen bezüglich der weiteren Stundung der deutschen Reparationszahlungen zu unterlassen. Der Young-Plan tritt also wieder in Kraft. Will Deutschland sich Erleichterungen schaffen, dann kann es diese nur auf dem Wege, den dieser Plan selbst vorsieht, das heißt mit Zustimmung Frankreichs, erlangen. Der Entschluß der Bank von Frankreich, zweihundert Millionen Dollar Gold bei den amerikanischen Banken weiter zu belassen, sowie auch die Erklärung der französischen Großbanken, gleichgroße Beträge, die sie von amerikanischen Privatbanken zu fordern haben, zu stunden, waren die Gegenleistung Frankreichs. Sinn und Inhalt des Sieges der französischen Regierung kann also mit einem Satz wiedergegeben werden: Die Reihenfolge, ob gegenüber Deutschland die staatlichen oder die Privatforderungen der Aus-

Gegen Faschismus!

Antifaschistisches Propagandaflugzeug beschlagnahmt.

Freiburg, 11. November. Auf dem Konstanzer Flugplatz ist am Montag abend ein Flugzeug niedergegangen, dessen Papiere nicht in Ordnung waren. Der Pilot und sein Begleiter wurden festgenommen. Gleichzeitig wurde auch ein Kraftwagen, der Flugblätter mit sich führte, beschlagnahmt. Es wird behauptet, daß das Flugzeug antifaschistische Flugblätter nach Italien befördern wollte.

Wie zu dem Zwischenfall auf dem Flugplatz von Konstanz mitgeteilt wird, sind die Insassen des ebenso wie das Flugzeug beschlagnahmten Kraftwagens, drei italienische Staatsangehörige, festgenommen worden. In dem Kraftwagen befanden sich antifaschistische Handzettel. Die Insassen hatten, nachdem sie von dem Schicksal des Flugzeugs erfahren hatten, Konstanz bereits wieder verlassen.

Mussolini macht Staatskapitalismus.

Staatskontrolle über die Industrie.

Rom, 10. November. Der Ministerrat hat am Montag eine weitgehende Kontrolle des Staates über die Industrie beschlossen.

Der erste Schritt dazu geschah dieser Tage durch die staatliche Stützungsaktion bei der größten Aktienbank Italiens, der Banca Commerciale Italiana, als sie ihren gesamten Besitz an Industrieaktien abstieß. Am Montag wurde ein halbstaatliches Kreditinstitut gegründet, das den Industriebesitz jener Großbank aufnimmt und darüber hinaus allen anderen Industrien Kredite gewährt und sich an ihnen beteiligen kann. Das Anfangskapital von einer halben Milliarde Lire wird laut Ministerialverordnung von halbamtlichen Instituten aufgebracht. Innere Anleihen, die staatlich garantiert werden, sollen dieses Anfangskapital schnell auf fünf Milliarden Lire erhöhen. Das neue Kreditinstitut steht unter der direkten Kontrolle des Finanzministeriums. Das bedeute politisch die Unterstellung des Industriekapitals unter die völlige und direkte Abhängigkeit vom Staat, zumal keine Bank von Bedeutung künftig mehr Industrien finanzieren kann und dafür nur das halbstaatliche Kreditinstitut in Frage kommt.

Mussolini ist also gezwungen, in großem Maßstabe zum Staatskapitalismus überzugehen.

Bombenattentat gegen italienischen Konsul

Neuyork, 11. November. Der italienische Vizekonsul in Pennsylvanien wurde durch ein Bombenattentat schwer verletzt. Auch die Frau des 75jährigen Konsuls erlitt schwere Verletzungen. Das Haus des Konsuls wurde fast völlig zerstört. In den umliegenden Häusern wurden 20 Personen leicht verletzt. Die Polizei glaubt, daß es sich um eine faschistenfeindliche Kundgebung handelt.

landgläubiger den Vorrang haben, wird Frankreich bestimmen.

* * *

Wird Laval, ausgestattet mit der Fülle dieses Erfolges, angesichts der in Frankreich bestehenden Machtverhältnisse imstande sein, etwas Ersprießliches zu leisten?

Die Anzeichen sind nicht sehr ermutigend. Nur die Sozialisten drängen darauf, daß bei der Neuregelung der Privat- und Staatsschulden die traurige Finanz- und Wirtschaftslage des Deutschen Reiches in weitgehendem Maße berücksichtigt werde. Nicht nur die Rechtspresse, auch die Zeitungen der Radikalen verlangen hingegen eine Politik der starken Hand. Ihre Argumente werden in den kommenden Monaten eine entscheidende Rolle spielen, daher ist es wichtig, sie kennenzulernen: Deutschland ist schon einmal mit Hilfe der Inflation, die von Hochfinanz und Großindustrie absichtlich gefördert wurde, seine sämtlichen Schulden losgeworden, jetzt wollen dieselben Kreise einen ähnlichen Streich spielen; die Harzburger Tagung, an der alle Rechtsparteien teilnahmen, ist für die Inflation und für die Nichtbezahlung aller Auslandsschulden eingetreten. Jeden Tag kann man in der französischen Presse — und nicht nur in den nationalistischen Zeitungen — den Satz lesen, daß die Deutschen, ebenso wie sie im Jahre 1914 die Neutralität Belgiens mit Füßen traten, jetzt die Bezahlung ihrer öffentlichen und privaten Schulden einseitig verweigern werden. Ihre Schuldscheine werden ebenso ein Fetzen Papier sein wie damals der Neutralitätsvertrag . . .

* * *

Sicherlich sind die Sympathien der hinter Laval stehenden französischen Parteien auf Seite der deutschen Rechtsopposition: die französische Schwerindustrie würde der deutschen bei der Verwirklichung ihrer arbeiterfeindlichen Pläne gern behilflich sein. Frankreich ist bereit, die dreihundert Millionen Mark Privatforderungen ganz fallenzulassen, um für diesen Preis Deutschland gegenüber in jeder Beziehung freie Hand zu erhalten.

Ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte der eingefrorenen Kredite beginnt.

Leon Blum zur Abrüstungsfrage.

Paris, 11. November. In Frankreich fand heute die Waffenstillstandsfeier statt. Aus diesem Anlaß haben die Pariser Sozialisten eine Kundgebung veranstaltet. In dieser Kundgebung erklärte der sozialdemokratische Führer Leon Blum, daß die Idee der Abrüstung im Laufe des letzten Jahres einen Rückschlag erlitten habe. Blum lehnte die Auffassung der französischen Regierung ab, daß die Abrüstung von der erhöhten Sicherheit abhängig gemacht werden müsse. Die Sicherheit werde vielmehr eine Folge der Abrüstung sein.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 11. November. Der französische Botschafter Francois Poncet hatte am Dienstag nicht nur mit Briand eine Unterredung, sondern er suchte auch den Präsidenten der Republik Doumer und später den Finanzminister Flandin auf. Heute nachmittag tritt er die Rückreise nach Berlin an.

Irgendein Fortschritt ist bei den Besprechungen der Botschafter von Hoesch und Francois Poncet mit Briand bisher nicht erzielt worden. Man verhandelt immer noch über die Befugnisse des Sachverständigenausschusses in bezug auf die kurzfristigen Kredite, ohne daß bisher eine Annäherung zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt zu bemerken wäre.

... und die Wirtschaftsbesprechungen.

Berlin, 11. November. Die deutschen Vertreter, die an den Freitag und Sonnabend in Paris stattfindenden ersten Verhandlungen des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees teilnehmen, sind heute mit dem Train Bleu (Blauer Expreßzug) abgereist. Aus Sparsamkeitsgründen fahren aber nicht sämtliche Mitglieder des Komitees hinüber, sondern nur die beamteten und die Vorsitzenden der Ausschüsse. Bei dieser ersten direkten Fühlungnahme mit den Vertretern Frankreichs handelt es sich vor allem um den Zweck, das Komitee mit seinen Ausschüssen zu konstituieren und den Plan für die nächsten Arbeiten festzulegen.

Friedrich Bartels gestorben.

Berlin, 11. November. Der Präsident des preußischen Landtags, Friedrich Bartels, der seit einigen Wochen an einer Darmbeschwerde darniederlag und sich kürzlich einer Operation durch Prof. Sauerbruch unterziehen mußte, ist am Mittwoch abend 19 Uhr im Alter von 60 Jahren verschieden.

In Friedrich Bartels verliert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht nur ein langjähriges und fähiges Mitglied ihres Parteivorstandes, sondern auch den würdigen Repräsentanten der Partei im preußischen Landtag.

In dem so plötzlich im guten Mannesalter Verschiedenen verliert auch die DSAP. einen besonderen Freund, der immer viel Verständnis für die deutsch-sozialistische Bewegung in Polen hatte.

Englands Politik.

London, 11. November. Bei der Fortsetzung der Unterhausdebatte über die Thronrede ergriff heute Churchill das Wort zu einer Rede, die besonders durch ihr nachdrückliches Eintreten für Schutzzölle bemerkenswert war. Churchill sagte unter dem Beifall der Konservativen, **daß das gegenwärtige Parlament das Mandat besitze, jede Schutzzollmaßnahme, die es für richtig halte, anzuwenden.**

Churchill kritisierte scharf die Politik der Arbeiterpartei und erklärte ironisch, daß Macdonald mehr getan habe, um den Sozialismus aufzuhalten und zu zerstören, als irgendein anderer es hätte tun können. Churchill zeigte sich befriedigt, daß Macdonald England von dieser Gefahr befreit habe. Zur Frage der Stabilisierung des Pfundes sagte Churchill unter Bezugnahme auf die unbestimmten Aeußerungen Macdonalds in seiner Guild-Hall-Rede, er glaube nicht, daß die Regierung beschlossen habe, das Pfund zu irgendeinem festen Wert oder irgendeinem festen Zeitpunkt zu stabilisieren.

Die Opposition hat angekündigt, daß sie für die Antwortadressen auf die Thronrede einen Abänderungsantrag stellen werde. In diesen werde besonders bedauert, daß die Politik der Regierung keinen Plan für die öffentliche Kontrolle der hauptsächlichsten Industrien und der Landwirtschaft, des Finanzwesens und der Banken vorgelegt habe. Die Opposition vermißt die britische Initiative an der internationalen Aktion für die wirkungsvolle Behandlung der lebenswichtigen Probleme, die mit der Frage der Kriegsschulden, der Reparationen, mit der Geld- und Devisenfrage und all den Faktoren zusammenhänge- die gegenwärtig eine wirtschaftliche Schranke gegen den internationalen Freihandel bilden.

Die Schwierigkeiten der englischen Nationalregierung beginnen.

Ein Vorstoß des rechten Flügels der Konservativen zu erwarten.

London, 11. November. Der erste größere Angriff auf die Nationalregierung ist von dem rechten Flügel der Konservativen unter Führung von Page Croft zu erwarten. Er hat eine Sitzung der Mitglieder der parlamentarischen auf dem Boden des Schutzzolls stehenden Industrievereinigung einberufen und teilt in einem Briefe mit, daß sie sich jeder Verfälschung des der Regierung gegebenen Mandats widersetzen werden, obwohl sie zurzeit die Schwierigkeiten des Ministerpräsidenten nicht vermehren wollen. Möglicherweise wird von dieser Seite ein entsprechender Antrag im Parlament zwecks Durchführung einer scharfen Zollpolitik eingebracht werden.

„Daily Telegraph" erwartet, daß wahrscheinlich dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, der die Regierung ermächtigt, durch Notverordnungen alle Waren, deren Einfuhr die normale Einfuhrmenge überschreitet, mit Zöllen zu belegen. Das Kabinett habe sich bereits in seiner Sitzung am Dienstag mit dieser Frage befaßt.

Brotpreiserhöhung in England.

London, 11. November. Die Londoner Bäckervereinigung hat heute beschlossen, vom nächsten Montag ab den Preis für ein vierpfündiges Brot um einen halben penny auf 7 pens zu erhöhen.

Gemeinsame Tagung der englischen Arbeiterpartei und der Gewerkschaften.

Untersuchung der Wahlergebnisse.

London, 11. November. Am Dienstag fand eine gemeinsame Tagung des englischen Gewerkschaftskongresses und des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei statt, die die Untersuchung der Wahlergebnisse zum Zweck hat. In einer Entschließung heißt es, der Erfolg der nationalen Parteien sei nur auf die Unterstützung solcher Männer zurückzuführen, die ihre ganze politische Entwicklung der Arbeiterpartei zu verdanken und ihr schnöde den Rücken gekehrt hätten. In der Tagung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Gewerkschaftskongreß und die offizielle Arbeiterpartei in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen eng zusammenarbeiten wollten. In einer besonderen Sitzung des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei wurde dem Führer der Partei Henderson das Vertrauen ausgesprochen.

Die unabhängige Arbeiterpartei — eine eigene Fraktion.

London, 10. November. Die offiziellen Weisungen der Arbeiterpartei werden den fünf Mitgliedern des äußersten linken Flügels, den Abgeordneten der Unabhängigen Arbeiterpartei, nicht zugesandt, da diese vor den Neuwahlen die Annahme der Statuten der Parlamentsfraktion verweigerten und ihre Kandidaturen daher von der Arbeiterpartei nicht bestätigt wurden. Diese fünf Mitglieder beabsichtigen eine besondere Gruppe im Parlament zu bilden, und erklären, daß sie bei einer Fortdauer dieser Lage ihre Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei nicht aufrechterhalten könnten. (Die fünf Abgeordneten sind: Maxton, Kirkwood, Buchanan, MacGovern und Wallhead. Red.)

Blutiger Cypern-Gedenktag in Athen.

Athen, 11. November. Anläßlich des Cypern-Gedenktages kam es vor der Universität zu großen Ausschreitungen, die in eine Straßenschlacht ausarteten. Die wütende Volksmenge schleuderte von niedrigen Nebengebäuden der Universität Dachziegel auf Polizisten. Dabei wurden über 20 Studenten und Polizisten verwundet. Die Fenster eines Straßenbahnwagens wurden eingeschlagen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

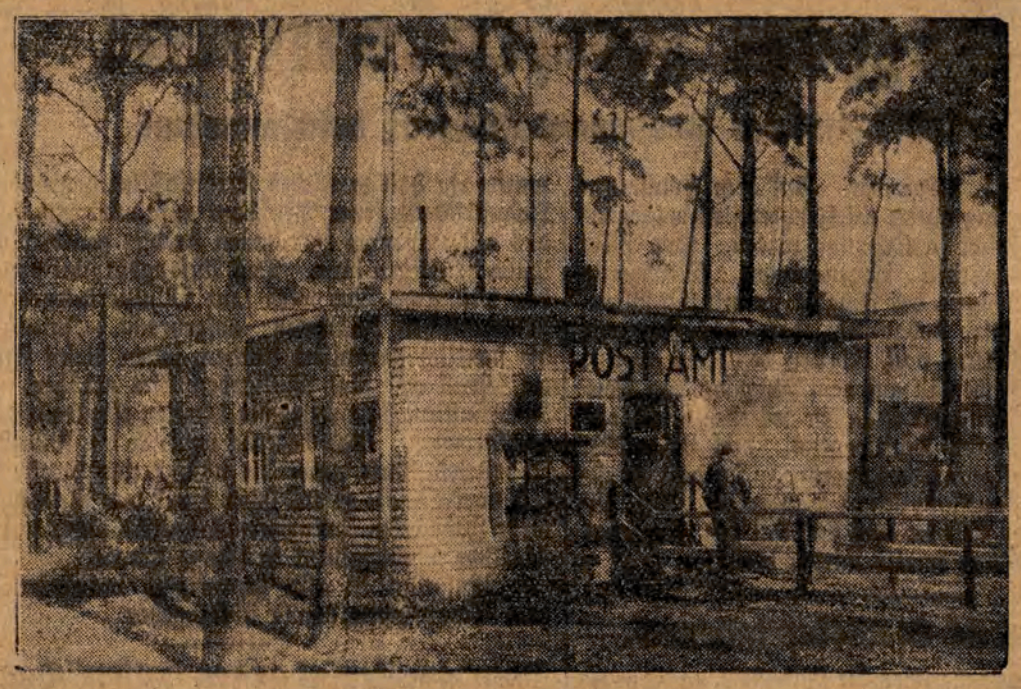
Der Sohn des verstorbenen spanischen Diktators verhaftet.

Paris, 11. November. Der älteste Sohn des verstorbenen Diktators Primo de Rivera, Antonio, ist heute vormittag in Madrid verhaftet worden.

Die Agentur Havas meldet hierzu, daß die Verhaftung mit einem monarchistischen Komplott zusammenhängen soll. Die Polizei habe bereits vor zwei Tagen den Dechant der Kathedrale von Madrid festnehmen lassen und außer Antonio Primo de Rivera sei heute auch Oberst Rosado verhaftet worden. Man rechne mit weiteren Verhaftungen.

Das Einfuhrmonopol Estlands.

Reval, 11. November. In der Nacht zum Donnerstag traten die Ausführungsbestimmungen zum Einfuhrmonopol in Estland in Kraft. Die estnische Regierung hat die Liste der dem Einfuhrmonopol unterliegenden Warengattungen noch wesentlich vergrößert. Insgesamt 41 v. H. der estländischen Einfuhr sind mithin monopolisiert. Die Regierung teilt mit, daß sie bei der Einfuhr von Massenverbrauchsartikeln keine Beschränkungen vornehmen wird. Bei den übrigen Warengattungen dürfte es sich jedoch praktisch gesprochen um ein Einfuhrverbot handeln.



Die Post im Walde — ein Idyll in Berlin.

Die Berliner Postverwaltung hat in der Nähe des Bahnhofes Onkel Toms Hütte ein provisorisches Postamt in Form eines Blockhäuschens eingerichtet, dessen baulicher Charakter sich der umgebenden, allerdings stark gelichteten Waldlandschaft einfügt. Das etwas hinterwäldlerisch, romantisch anmutende „Zweigpostamt Berlin-Zehlendorf 3", dessen Dienstbetrieb allerdings etwas beschränkt ist, soll bis Ende dieses Jahres für den Verkehr mit dem Publikum im Betrieb sein. Dann wird das Häuschen verschwinden, und das Postamt selbst siedelt in einen Geschäftsraum der in der Nähe im Bau befindlichen Ladenstraße über.

15. Tag des Brest-Prozesses.

Alles wird übertrieben

Regierungsfeindliche Reden sind „staatsfeindlich". — Aus einfacher Parteiagitation wird Vorbereitung zur Revolution entnommen. — Ein Treffen des T.U.R. wird zu einem „Manöver" gestempelt.

Die gestrige Gerichtsverhandlung im Brest-Prozeß wurde um 9.30 Uhr begonnen. Es sagen weiterhin die Zeugen der Anklage aus.

Als erster Zeuge sagt der Kielcer Wojewodschaftsrat Jan Bocian aus. Zeuge benützt hierbei Notizen, was eine Intervention von seiten des Rechtsanwalts Berenson nach sich zieht, der den Zeugen fragt, wie er in den Besitz von Aufzeichnungen gelangt sei, da er sich ja bereits als Beamter im Ruhestand befindet. Bocian erklärt, daß die Aufzeichnungen von ihm persönlich hergestellt wurden, als er noch Beamter war.

Zeuge Bocian führt nichts Wesentliches an. Die Agitation der Linksparteien auf dem Gebiete der Kielcer Wojewodschaft betrieben die Abgeordneten: Smola, Dobroch (Bauernpartei), Kwapinski (PPS.). Dobroch ist in scharfer Weise gegen Pilsudski aufgetreten. Er sagte in einer Versammlung: „Marschall Pilsudski übt am Volke Verrat, er will den Bauern die Freiheit nehmen — was die Bauern von den Verpflichtungen, Steuern zu zahlen and Rekruten zu stellen, freimacht". Kwapinski soll sich in einer Versammlung geäußert haben, daß wenn die Regierung die Verfassung brechen wird, dann sind die Bauern frei ihrer Verpflichtungen der Regierung gegenüber. Auch Smola soll in ähnlicher Weise aufgetreten sein. Dann erzählt der Zeuge von den Vorbereitungen zum Krakauer Kongreß.

Vorsitzender: Welches Ziel setzte sich der „Centrolew"?

— Ueber die Tätigkeit der Regierung zu berichten und Abschaffung all dessen, was schlecht ist. Dies war das offizielle Programm.

— Was wissen Sie über die Tätigkeit der PPS.-Miliz?

— Auf dem Gebiet von Tschenstochau und des Dombrowaer Kohlenbezirks wurde die Miliz für den Kongreß vorbereitet.

— War die Miliz bewaffnet?

— Grundsätzlich nicht.

Zeuge berichtet dann über die Agitationstätigkeit des Angeklagten Baginski und wird wieder durch den Staatsanwalt über die Miliz ausgefragt.

Staatsanwalt Rauze: Wer leitete die Zusammenkünfte der Miliz?

— Die Abgeordneten der PPS., an die Namen kann ich mich nicht erinnern.

Rechtsanwalt Berenson: Waren diese Zusammenkünfte geheim oder ist die Miliz bei Märschen in Viererreihen aufgetreten?

— Ja, sie marschierte in Viererreihen.

— Werden solche Zusammenkünfte in der Starostei gemeldet?

— Ja.

Rechtsanwalt Potok: Hat Baginski auch die Einberufung des Sejm verlangt?

Zeuge erinnert sich nicht an Einzelheiten.

Angeklagter Kiernik: Waren Sie der Autor des Wojewodschaftsberichts an den Untersuchungsrichter Demant?

— Ja, ich.

— Woher wußten Sie, daß ich an den Vorbereitungen zum Krakauer Kongreß im Dombrowaer Gebiet teilgenommen haben soll?

— Vom örtlichen Starosten.

— Haben Sie diese Nachricht nachgeprüft? Wissen Sie, daß diese Meldung unwahr ist?

— Ich habe sie nicht nachgeprüft. Uebrigens halte ich jetzt diese Behauptung nicht aufrecht.

Zeuge Mieczyslaw Olszewski, politischer Geheimagent in Zawiercie, beobachtete die Tätigkeit des Abg. Dubois im Gebiet von Zaglembie während der letzten Monate des Jahres 1930. In dieser Zeit wurde die Parteimiliz organisiert. Es fanden Uebungen der Miliz statt, bei denn ungefähr 60 Milizleut teilnahmen.

Während eines Jugendtreffens des TUR. soll der Abg. Dubois behauptet haben, daß es nicht genügt ein unabhängiges Polen zu haben und keine Rechte zu besitzen.

Vorsitzender: Waren die Uebungen der Miliz geheim?

— Sie fanden in der Nacht statt. Wir erfuhren davon immer nachher.

Rechtsanwalt Berenson: Warum haben Sie beim Untersuchungsrichter von diesen nächtlichen Uebungen in Wäldern nicht berichtet?

— Weil ich darüber nicht verhört wurde.

— Sie wurden auf diesen Umstand verhört. Ich bitte das Gericht, dies festzustellen.

Zeuge gibt keine Antwort.

Angeklagter Dubois: Haben Sie mit einem gewissen Maslowski gesprochen, als ich Sie in Zawiercie aus dem Saal herausgeworfen hatte?

— Ich erinnere mich nicht.

— Sagten Sie nicht, daß Sie sich rächen werden?

— Nein.

— Was geschah mit der Angelegenheit Karcher, den Sie wegen einer angeblich aufreizenden Rede angeklagt hatten?

— Er wurde freigesprochen.

Als nächster Zeuge sagt Marjan Kozielski aus, der früher Polizei-Oberkommissar in Zawiercie war und jetzt Unterinspektor der Wojewodschaftspolizei in Lemberg ist. Zeuge erzählt, daß im Jhre 1930 im Dombrowaer Kohlenbezirk Gerüchte von einer bevorstehenden Revolution verbreitet wurden. Gleichzeitig wurden gewisse Vorbereitungen in der PPS. beobachtet. Im Frühjahr haben die Vertreter des TUR. in der Starostei ein Gesuch eingereicht, der Organisation die Erlaubnis zu einem Treffen zu geben. Die Erlaubnis wurde gegeben.

Zeuge behauptet, daß die geheimen Informationen der Behörden besagten, daß Manöver veranstaltet werden sollten. Am Tage des Treffens wurde ihm mitgeteilt, daß die auswärtigen Abteilungen nicht in Zawiercie, sondern vor Zawiercie den Zug verließen. Zeuge begab sich mit einer Polizeiabteilung dorthin. Die in Viererreihen marschierenden Teilnehmer des Treffens, ungefähr 150 an der Zahl, begaben sich in den Wald. Als sie nicht den Anordnungen Folge leisten wollten, wurden sie in der Richtung der Bahnstation abgedrängt.

Vorsitzender: Welchen Zweck verfolgten die Teilnehmer des Treffens, indem sie in den Wald marschieren wollten?

— Es sollte die Schlagfähigkeit der Organisation erprobt werden.

Rechtsanwalt Berenson: Betrachten Sie es für unzulässig, auf der Chaussee in Uniformen zu gehen? Dies tun doch auch die „Schützen".

— Es ist ein Unterschied zwischen der Miliz der PPS. und den Pfadfindern oder den „Schützen", da die letzteren Organisationen unter der Aufsicht der militärischen Behörden stehen.

— Woher wußten Sie, daß dies Miliz gewesen ist?

— Ich hatte solche Informationen. Aber gleich darauf verbessert sich Zeuge, daß er es so angenommen habe.

Zeuge teilt dann mit, daß am Tage des Treffens Abg. Dubois mit einigen Vertretern des TUR. zu ihm gekommen sei, um Aufklärung über die Auseinandertreibung der marschierenden Abteilung zu verlangen, wobei Dubois sich herausfordernd benahm. Auf Fragen der Verteidiger gibt Zeuge zu, daß in der Erlaubnis für das Treffen keine Marschroute vorgezeichnet war und daß die Erlaubnis für den Marsch in Viererreihen erteilt wurde.

Rechtsanwalt Sterling: Wußte Abg. Dubois, als er mit Ihnen sprach, daß einige Personen durch die Polizei verletzt worden waren?

— Das weiß ich nicht.

— Und ist es wahr, daß einige verletzt wurden und einem der Arm gebrochen wurde?

— So sagte man. Davon schrieb sogar der „Glos Zaglembia", aber der schreibt oft Unwahrheiten. Es ist möglich, daß Verletzte waren, wenn dieselben Widerstand leisteten und die Polizei mit Kolben schlug.

Rechtsanwalt Barcikowski: Gehörten Sie der PPS. an?

— Ich bitte mich von der Antwort zu befreien.

Rechtsanwalt Landau: Hohes Gericht! Seit Prozeßanfang sagt man den Zeugen des öfteren, daß sie auf gewisse Fragen nicht antworten brauchen. Dies ist nirgends vorgesehen. Der Zeuge kann auf eine Frage nicht antworten, wenn er Gefahr läuft, durch die Antwort ein eigenes Vergehen aufzudecken.

Vorsitzender: Wenn ich sage, der Zeuge brauche nicht zu antworten, so bedeutet dies, daß die Frage keine Bedeutung für die Prozeßsache hat.

Rechtsanwalt Landau: In diesem Falle ist die Frage also abgelehnt?

Vorsitzender: So ist es.

Zeuge erklärt aber, daß er auf die Frage antworten könne und sagt, daß er im Jahre 1918 nach Verlassen des Gefangenlagers in Szczypiorno der Polnischen Militärorganisation (POW.) beigetreten und und nachher Instruktor in der PPS. gewesen sei.

Rechtsanwalt Szumanski: Haben Sie noch von anderen Kampfesorganisationen, die in Sosnowice tätig waren, gehört?

— Jawohl.

— Haben Sie von der Angelegenheit des Dr. Antonowicz gehört?

— Jawohl.

— Wissen Sie, daß er den Redakteur des „Kurjer Zachodni" wegen einem Artikel, in dem ihm Teilnahme an einer Kampfestruppe der Regierungspartei vorgeworfen wurde, verklagt habe und der Redakteur freigesprochen wurde?

— Ja, aber später stellte sich dies als unwahr heraus.

Rechtsanwalt Szumanski überreicht dem Gericht das begründete Gerichtsurteil.

Vorsitzender: Vielleicht begründen Sie den Zusammenhang mit diesem Prozeß?

Rechtsanwalt Szumanski: Das Urteil stellt das Bestehen von Kampfesorganisationen der Regierungspartei in der Vorwahlzeit fest. Unserer Meinung nach zwang dieser Umstand die PPS. zur Bildung von Abwehrorganisationen.

Zeuge macht den Zuruf: „Dies ist nicht wahr. Ich stelle kategorisch fest, daß von Kampfesorganisationen der Sanacja nicht die Rede sein kann."

Rechtsanwalt Szumanski verliest die einzelnen Punkte der Urteilsbegründung.

Der verwirrte Zeuge hält weiterhin seine Behauptung aufrecht.

Rechtsanwalt Szumanski zählt eine Reihe Personen auf, die verdächtigt sind, den Sanacja-Kampfestruppen anzugehören, und fragt: „Kennt Zeuge diese Leute?"

— Jawohl. Es sind unter ihnen angesehene Personen, aber auch **Abschaum der Gesellschaft.**

Rechtsanwalt Berenson: **Wie denn, dies sind Sanierer!**

Zeuge: Solche Sanierer, wie einige unter ihnen . . .

Nachdem dem Zeugen die Angeklagten Ciolkosz und Dubois noch einige Fragen stellen, ist das Verhör dieses Zeugen beendet. Zeuge wendet sich an das Gericht wegen Zurückerstattung der Unkosten. Der Vorsitzende muß dem Leiter der Wojewodschaftspolizei in Lemberg erklären, daß diese Angelegenheit die Gerichtskanzlei erledigt.

Als nächster Zeuge tritt Marczak, ein Teilnehmer der Milizkurse in Zawodz, auf. Er erklärt, daß er sich an nichts mehr erinnere.

Die Verteidigung stellt fest, daß Zeuge beim Untersuchungsrichter von terroristischen Kursen sprach.

Zeuge: Ich weiß nicht, was das sein soll, es waren Kurse für körperliche Schulung.

Auch Zeuge Rosolowski, der Leiter des Untersuchungsamtes in Sosnowice, hat ein schwaches Gedächtnis. Er begründet dies mit seinem schwachen Herzen und mit einem längeren Urlaub. Die „Manöver" der PPS.-Miliz sind, seiner Ansicht nach, eine Schau der **Kräfte** gewesen. Alle Informationen über die „Manöver" hat er durch Geheimagenten erhalten.

Rechtsanwalt Berenson: Warum haben Sie dem Untersuchungsrichter nichts von diesen Geheimagenten gesagt?

— Ich habe darüber ausgesagt.

— Sie haben davon nichts gesagt. Ich habe Sie bei einer Unwahrheit gefangen.

Staatanwalt: Ich bitte dies zu protokollieren.

Berenson: Bitte sehr.

Staatsanwalt Grabowski verliest einige Absätze aus den Zeugenaussagen vor dem Untersuchungsrichter und fragt, ob Zeuge sich daran erinnere.

Rechtsanwalt Sterling: Es ist unzulässig, dem Zeugen ganze Absätze seiner Aussagen in den Mund zu legen.

Staatsanwalt: Die Verteidigung legt ganze Seiten in den Mund, wenn es ihr angenehm ist.

Rechtsanwalt Landau (ironisch): Wenn es nur darum geht, ob längere oder kürzere Stücke dem Zeugen in den Mund gelegt werden, so ist der Zwischenfall als erledigt zu betrachten.

Staatsanwalt: Ich will nur das Gedächtnis des Zeugen auffrischen.

Rechtsanwalt Honigwill: Die Vorschriften des Strafverfahrens gestatten nicht, sich auf die Untersuchungsaussagen zu berufen.

Vorsitzender: Es ist gestattet, Fragen zu stellen. Uebrigens betrachte ich die Angelegenheit als erledigt.

Die Zeugen Nowakowski und Borkowski sagen nichts Wesentliches aus.

Die letzten drei Zeugen in der gestrigen Sitzung sind eher Zeugen der Verteidigung, trotzdem sie von der Anklagebehörde vorgeladen wurden. Alle drei sind Mitglieder der PPS. Sie heißen: Perczynski, Lesiak und Drozdzyk.

Zeuge Lesiak ist derjenige, der seinerzeit mit einer Visitenkarte des Sejmmarschalls Daszynski versuchte, in den Sejm zu gelangen.

Vorsitzender: Warum wollten Sie in den Sejm gelangen?

— Ich wollte sehen, wie es dort ausschaut. Abg. Dubois gab mir die Karte des Marschalls Daszynski, damit man mich hineinläßt. Nach der Rede des Abg. Slawek, daß den nicht willigen Abgeordneten die Knochen gebrochen werden sollen, sind wir hin und wieder in den Sejm gegangen, um nötigenfalls unsere Abgeordneten zu schützen.

Zeuge Drozdzyk berichtet über die provokatorische Tätigkeit des Geheimagenten Tuli, der während der Versammlung bei der Zitadelle zum Kampf mit der Polizei aufrief.

Heute um 10 Uhr morgens wird die Gerichtsverhandlung fortgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

Die gestrige Unabhängigkeitsfeier in Lodz.

Bereits vorgestern abend wurde die Feier des 13. Jahrestages der Wiedererstehung Polens durch einen Zapfenstreich der Musikorchester und Umzüge durch die Stadt eingeleitet. Gestern früh um 7 Uhr wurde in allen Truppenteilen der hiesigen Garnison ein Weckruf von den Militärorchestern gespielt. Um 9 Uhr vormittag zogen die einzelnen Schulen unter Führung ihrer Lehrer mit ihren Fahnen nach den Gotteshäusern, wo feierliche Gottesdienste stattfanden. Um 9.30 Uhr fand in der katholischen Kathedrale ein Gottesdienst mit Teilnahme der Vertreter der Verwaltungsbehörden mit Wojewoden Jaszczolt an der Spitze, Vertreter des Militärs mit General Malachowski und Müller an der Spitze sowie Vertreter der Gerichtsbehörden, der Polizei, der einzelnen Organisationen teil. Um 10.30 Uhr nahm General Malachowski eine Besichtigung der vor der Kathedrale aufgestellten Truppenteile vor und nahm den Rapport entgegen. Um 11.30 Uhr fand vor dem Schulkuratorium in der Petrikauer Straße 104 eine Defilade der Truppen und der einzelnen Organisationen statt, die vom General Malachowski und Wojewoden Jaszczolt abgenommen wurde.

Aus Anlaß des 13. Jahrestages der Wiedererstehung Polens wurden in den einzelnen Schulen Vorträge und Feiern veranstaltet, die der Ehrung des polnischen Soldaten gewidmet waren. In den Nachmittagsstunden fanden in verschiedenen Stadtgegenden feierliche Akademien statt, die von verschiedenen Organisationen veranstaltet wurden. (a)

Die nichtorganisierten Fabrikanten in der Provinz beraten.

Bekanntlich hat der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz für den 17. d. Mts. eine Konferenz zur Festlegung der Bedingungen für den Arbeitsvertrag in der nichtorganisierten Industrie festgesetzt. Zu der Konferenz wurden auch Vertreter der nichtorganisierten Fabrikanten aus der Provinz eingeladen. Inzwischen haben die Fabrikanten in den Nachbarstädten Zgierz, Belchatow, Zelow, Zdunska-Wola gestern Beratungen in Angelegenheit des Anschlusses an den Arbeitsvertrag abgehalten. Wie wir erfahren, sind die nichtorganisierten Fabrikanten aus der Provinz mit der Unterzeichnung des Arbeitsvertrages einverstanden, verlangen jedoch für die Betriebe in der Provinz die Festsetzung besonderer Arbeitslöhne, da die Unterhaltskosten in der Provinz niedriger sind als in Lodz. (a)

Beschleunigte Vorbereitungen zur allgemeinen Volkszählung.

Im Zusammenhange mit der bevorstehenden allgemeinen Volkszählung war die statistische Abteilung gestern normal tätig, während andere Abteilungen des Magistrats aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier nicht tätig waren. Das statistische Hauptamt hat dem statistischen Amt des Magistrats bereits die notwendigen Instruktionen zur Durchführung der Volkszählung zugesandt, so daß in nächster Zeit mit der Einteilung der Wahlbezirke begonnen werden wird. (a)

Brotmangel in der Stadt.

Bekanntlich besteht bereits seit einiger Zeit zwischen den Bäckermeistern und Bäckergehilfen ein Konflikt, der trotz wiederholter Konferenzen bisher noch nicht beigelegt wurde. Ein Teil der Bäckergehilfen ist daher in den Ausstand getreten. Inzwischen hat der Magistrat am vergangenen Montag eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission einberufen, in der die Gebäckpreise einer Nachprüfung unterzogen werden sollten. Während die Vertreter des Magistrats und der Stadtstarostei eine Herabsetzung der Brotpreise beantragten, forderten die Bäckermeister angesichts der Forderungen der Bäckergehilfen und der in der letzten Zeit erfolgten Steigerung der Getreide- und Mehlpreise eine Erhöhung der Brotpreise. Da es in der Sitzung zu keiner Einigung kam und die Bäckergehilfen weiter im Ausstande verharren, haben viele Bäckereien das Ausbacken von Brot eingeschränkt oder gänzlich eingestellt, wodurch in der Stadt ein gewisser Brotmangel eingetreten ist. (a)

Vortrag.

Auf Bemühen des Roten Kreuzes hält der Leiter der statistischen Abteilung des Lodzer Magistrats und Generalzählkommissar für die Stadt Lodz, Eduard Rosset, am kommenden Sonntag, den 15. November, um 12.30 Uhr nachmittags im Saale der polnischen YMCA., Petrikauer 89, einen Vortrag über das Thema: „Die Volkszählung und die Notwendigkeit eines Gesundheitsdienstes". Eintritt frei.

Feuer in einer Trikotagenfabrik.

Gestern brach in der Trikotagenfabrik H. Frydman, Pilsudskiego 43, ein Brand der Trikotagengewebe auf den Maschinen aus. Die Ursache glaubt man in einem elektrischen Kurzschluß gefunden zu haben. Am Brandort erschien der 1. und 2. Löschzug der Feuerwehr. Nach einer halben Stunde gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Sachschaden soll 50 000 Zloty betragen. (p)

Dachstuhlbrand.

Im Hause Karolewska 11 entstand gestern ein Brand, der sich in kurzer Zeit auf den Dachstuhl des Hauses ausbreitete. Der herbeigerufene 2. Löschzug der Feuerwehr konnte den Brand nach zweistündiger Rettungsaktion ablöschen. Der Dachstuhl des Hauses ist zum größten Teil abgebrannt. Der entstandene Schaden wird auf 5000 Zl. eingeschätzt. Wie durch die polizeilichen Ermittelungen festgestellt werden konnte, ist der Brand durch ein auf dem Bodenraume zurückgelassenes brennendes Licht entstanden. Die Polizei ist bemüht, die Person zu ermitteln, die das Licht auf dem Boden stehen gelassen hat, um sie zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Buchbinderei der Firma A. J. Ostrowski in der Narutowicza 34 geriet der dort beschäftigte Arbeiter Wladyslaw Tokarski mit einer Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm zwei Finger von der Hand gerissen wurden. Dem verunglückten Arbeiter erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhaus bringen. (a)

Die mörderische Arbeitslosigkeit.

In seiner Wohnung in der Szara 16 versuchte sich gestern der erwerbslose 43jährige Michal Karolek durch Erhängen das Leben zu nehmen. Die Verzweiflungstat wurde jedoch von Angehörigen des Lebensmüden rechtzeitig bemerkt, die ihn aus der Schlinge befreiten. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhaus bringen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Großfeuer im Dorfe.

Drei Wirtschaften niedergebrannt.

Auf dem Gehöft des Landwirtes Jozef Krzeminski im Dorfe Gruzow, Kreis Lodz, brach ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit auf die zwei Nachbargehöfte des Wladyslaw Pietrzak und der Marjanna Walczak ausbreitete. Trotz der energischen Rettungsaktion brannten 3 Wohnhäuser, 3 Scheunen, 6 Viehställe und 5 Geräteschuppen vollständig nieder. Der Brandschaden wird auf 65 000 Zloty eingeschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Polizei hat in dieser Richtung eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Zum neuen Strafkodex.

Ein besonderer Abschnitt des Kampfes gegen das Verbrechertum in Polen, und zwar der Kampf gegen die sozusagen berufsmäßigen, stets neue Straftaten begehenden Verbrecherkreise, findet in dem neuen polnischen Strafkodex seine grundsätzliche Regelung. Die bisherigen Bestimmungen machten zwischen solchen Personen, die einmalig, aus Gründen der sozialen Not oder des Leichtsinns, eine Straftat begingen, und solchen, die immer wieder nach Verbüßung der Strafen in Konflikt mit dem Gesetz gerieten, keinen oder doch nur einen geringen Unterschied. So erhielten beispielsweise auch berufsmäßige Verbrecher, die zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, sehr häufig einen sogenannten „Gesundheitsurlaub", den sie dazu benutzen sollten, um ihre hinter den Gefängnismauern angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Immer wieder konnte man aber in der polnischen Presse lesen, daß gerade von diesen auf Urlaub befindlichen Personen oft schwere Verbrechen, ja sogar Morde begangen wurden. Auch benutzten Verbrecher die bedingte Entlassung aus dem Gefängnis dazu, um sich durch eine Flucht nach dem Auslande der weiteren Abbüßung ihrer Vergehen zu entziehen, wobei sie meistens noch vorher durch neue Verbrechen für einen entsprechenden Reisefonds sorgten.

Der neue polnische Kodex sieht nun vor, daß für berufsmäßige Verbrecher neben der eigentlichen Strafe weitere Isolierungsmaßnahmen ergriffen werden, und zwar soll in Zukunft jeder Verbrecher, dem ein Rückfall in zwei Fällen nachgewiesen wird, in einer besonderen Anstalt für „Unverbesserliche" für jeweils mindestens fünf Jahre untergebracht werden. Ebenso sollen solche Personen, deren Verbrechen aus Arbeitsscheu erfolgte, neben der üblichen Strafe zu einer mehrjährigen „Zwangsarbeit" verurteilt werden. Durch diese Bestimmungen hofft man das Verbrechertum in Polen einzudämmen.

Plötzlicher Tod eines Meisters in der Scheiblerschen Fabrik.

Gestern abends um 10 Uhr verschied plötzlich infolge Herzschlag der Meister Franz Rudlicki, wohnhaft Wodnastraße 9, als er in der Spinnerei von Scheibler und Grohmann, Wodna 3, den Arbeitern bei der Maschine Anordnungen erteilte. (p)

Sport.

Eröffnung der Schlittschuhlauf-Saison in Polen.

Die feierliche Eröffnung der künstlichen Eisbahn in Kattowitz erfolgt am Sonnabend, den 14. November, mit dem Eishockeyspiel Krakau — Oberschlesien sowie mit dem Schaulaufen deutscher und ungarischer Eislaufkünstler.

30 Millionen Zloty für Sportzwecke.

Der französische Premierminister Laval hat den Sportorganisationen in Frankreich 30 Millionen Franken zur Erbauung von Sportplätzen zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig hat er auch die Zusicherung gegeben, daß die französische Regierung die olympische Expedition weitgehendst unetrstützen wird.

Sensationeller Prozeß.

Im Zusammenhang mit dem Fehlurteil des Zielrichters bei der diesjährigen Radweltmeisterschaft hat die Fahrradfirma, deren Marke Michard benützt, die UCI. — den Weltverband der Radfahrervereine — wegen Schadenersatz eingeklagt. Der Prozeß findet am 8. Dezember statt.

Geyer avanciert in die A-Klasse.

Bei den gegenwärtig zur Austragung gelangenden Korbballspielen der B-Klasse führt mit großem Vorsprung die Mannschaft „Geyer", der der Meistertitel dieser Klasse nicht mehr zu nehmen ist. Mit diesem Sieg steigt gleichzeitig „Geyer" in die A-Klasse auf.

DIE HAND DES GLÜCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weißenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[29

„Ich werde sogleich nach Stock-Derring reiten und mit dem Polizeiinspektor sprechen", sagte Kilreyne. „Inzwischen dürfte es ratsam sein, wenn Sie, Komtesse, sich nicht zu weit fortwagen möchten. Es dürfte dieses doppelt am Platze sein, weil, wenn mich nicht alles täuscht, auch ein Gewittersturm in der Luft liegt, der jede Stunde losbrechen kann."

Adrienne versprach es und verließ das Gemach.

Der junge Sekretär blickte ihr gedankenvoll nach.

„Ein Sturm, ja, ein Sturm liegt in der Luft!" flüsterte er leise vor sich hin.

— — — — — — — — — —

Die von dem Sekretär ausgesprochene Prophezeiung sollte sich als zutreffend erweisen. Adrienne hatte sich zwar nicht aus dem Park hinausgewagt, war aber doch immerhin weit genug vom Schlosse entfernt, daß ein plötzlich ausbrechender Gewittersturm sie unangenehm überraschen konnte. Da kam sie auf den Einfall, vor dem jäh hereinbrechenden Unwetter im Häuschen des Rentmeisters Unterschlupf zu suchen.

* * *

Mit neugierigen Blicken sah das junge Mädchen um sich. Sie hatte die seltsame Begegnung der Vorwoche nicht vergessen und empfand es als eine Erleichterung, daß der Rentmeister augenscheinlich nicht da war. Mit einem Aufatmen blickte sie sich um.

„Wie hübsch und elegant er alles hat!" sagte sie sich, indem sie sich in einen bequemen Schaukelstuhl in der Nähe des Fensters niederließ. „Thurston muß entschieden aus besseren Verhältnissen stammen, Kilreyne hat recht. Wer weiß, durch welche Verkettung von Umständen er in seine jetzige Lage gekommen ist. Er muß viel gereist sein, davon zeugen alle diese Dinge aus dem Ausland. Vielleicht fühlt er sich hier so ganz allein am wohlsten. Es würde mich interessieren, das zu wissen."

Ein Blitz, dem ein heftiger Donnerschlag folgte, ließ das junge Mädchen erschreckt zusammenfahren.

Sie war unwillkürlich vom Fenster, an dem sie gesessen hatte, ins Zimmer zurückgewichen. Ihr Blick fiel auf eine große Zeichenmappe auf einem Tische neben ihr. Sie griff danach, öffnete sie und fand einige sehr hübsch ausgeführte Landschaften, vermutlich Arbeiten, die vom Rentmeister selbst stammten. Und mit einem Male lag ein Blatt vor ihr, das sie mit dem größten Erstaunen betrachtete.

„Das ist ja mein Porträt, mein eigenes Porträt, und zwar, soweit ich das beurteilen kann, ein sehr gelungenes Porträt!" sagte sie sich befremdet. „Wie seltsam, daß er sich meiner so genau erinnerte, nachdem er mich doch nur ein einziges Mal gesehen hatte!"

Sie schrak zusammen, denn deutlich hatte sie das Oeffnen und Schließen einer Tür vernommen und ihr blieb kaum Zeit, die Zeichenmappe zusammenzulegen, als auch schon Thurston auf der Schwelle erschien.

Ein Ausruf des Befremdens trat auf seine Lippen bei ihrem Anblick; verklärte Freude lag eine Sekunde lang auf seinen Zügen. Er beherrschte sich aber sofort, und sich verneigend, trat er auf sie zu.

„Komtesse, ist es möglich?" sagte er. „Täuschen meine Augen mich nicht? Sie haben sich vermutlich, vom Sturm überrascht, hierher geflüchtet?"

„Ja", entgegnete Adrienne, „ich suchte hier Schutz und Obdach, wie ich es, so lange der alte Fleetwood hier hauste, oft zu tun pflegte!"

Unverkennbar wurde es Thurston schwer, eine tiefe innere Bewegung zu bemeistern.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Komtesse?" sprach er. „Es tut mir sehr leid, daß ich nicht zugegen war, als Sie kamen. Waren Sie schon lange hier allein?"

„Nein", antwortete sie, während sie sich, seiner Aufforderung Folge leistend, wieder in den Schaukelstuhl niedergleiten ließ, „ich hatte noch kaum Zeit, einige der Raritäten in Augenschein zu nehmen. Sie müssen in den verschiedensten Weltgegenden gewesen sein."

„Das war ich", antwortete er, „ich war in China, Australien, Java und Japan. So brachte ich aus der verschiedensten Herren Länder manches mit heim. Vielleicht", fügte er hinzu, indem er nach der Mappe griff, die sie vorhin geöffnet hatte, „interessieren Sie einige Ansichten jener Gegenden, welche ich skizziert habe."

Er entnahm der Mappe ein Blatt — Adrienne wußte wohl, welches —, verbarg es in einer Schreibtischschublade und schob dann die Mappe so zurecht, daß er ihr die Ansichten zeigen und die erforderlichen Kommentare dazu geben konnte.

„Ich danke Ihnen, Herr Thurston!" sprach Adrienne, nachdem sie eine Reihe meisterhaft entworfener Skizzen mit Interesse betrachtet hatte. „Diese Zeichnungen müssen Ihnen eine angenehme Erinnerung an Ihre Reisen sein. Ich möchte auch wohl jene Orte alle in Augenschein nehmen können, aber ich fürchte, daß das niemals geschehen wird."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst.

Vom Institut für Kunstpropaganda. Am Sonnabend, den 15. November, um 12 Uhr mittags, erfolgt im Institut für Kunstpropaganda (Galerie im Sienkiewiczpark) die Eröffnung der Sammelausstellung der Werke von Wojciech Weiß-Krakau, Michal Borucinski und Wladyslaw Skoczylas. Diese Ausstellung scheint eine der wertvollsten in diesem Jahre zu werden. Prof. Weiß ist bereits in Lodz eingetroffen, um die Organisierung der Ausstellung zu überwachen.

Vor neuen Premieren. Das Stadttheater bereitet unter der Regie von Jerzy Walden eine neue Premiere vor, und zwar die Komödie „Dr. Stieglitz" von Fiedman mit Michal Znicz in der Hauptrolle. Das Kammertheater bringt nächste Woche endlich das neue Stück des Italieners Roberto Bracco „Sie oder ihre Schwester" heraus, das wegen des beispiellosen Erfolges von „Han Hau" immer wieder verschoben werden mußte. Die Kleinkunstbühne „Coctail" bereitet eine neue Premiere unter dem Titel „Immer besser" vor. Es wurden dafür eine ganze Reihe neuer Kräfte gewonnen, so Leo Fuchs, Irena Swierczynska, Halina Zabojkina, Stefan Laskowski usw. Heute und Sonntag um 12 Uhr mittags Märchenvorstellung für Kinder „Das Gold-Fischlein".

Heute spielt Claudio Arrau. Heute, Donnerstag, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie das 6. Meisterkonzert statt, das von dem genialen Pianisten Claudio Arrau bestritten wird.

Das einzige Konzert des tschechischen Männergesangchors. Wie bereits geschrieben wurde, findet am kommenden Freitag, den 13. d. Mts., abends pünktlich um 8 Uhr das einzige Konzert des berühmten tschechischen Männergesangchors statt, der 50 Personen zählt. Das berühmte Ensemble steht unter dem Protektorat des Stadtrats zu Brünn. Der Chor wird ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Volksliedern, Hymnen sowie einer ganzen Reihe anderer Lieder zu Vortrag bringen. Dirigent W. Chinman. Als Solist tritt der bekannte Sänger A. Korecek auf. Hinsichtlich des hohen künstlerischen Genusses ist anzunehmen, daß sich das Konzert in Lodz eines großen Erfolges erfreuen wird. ch

Aus dem Reiche.

Ein ganzes Haus mit allem was darin war gestohlen.

Ein nicht alltäglicher Diebstahl wurde in dem Dorfe Jozefinka, Kreis Kalisch, dieser Tage verübt. Abseits des Dorfes wohnte bisher in einem kleinen Häuschen das alte Ehepaar Ogrodzinski, das nur zwei Morgen Land besitzt und von den in einem Nachbardorfe wohnenden Kindern unterhalten wird. Dieser Tage begab sich der Antoni Ogrodzinski mit seiner Frau zu einer Hochzeitsfeier bei seiner Tochter. Das Häuschen wurde verschlossen und ohne jede Aufsicht gelassen. Wie groß war jedoch das Erstaunen der beiden alten Leute, als sie bei ihrer Rückkehr von der Hochzeit das Häuschen nicht mehr vorfanden. Nur der in die Luft ragende Schornstein gab Kunde davon, daß hier einst eine menschliche Behausung gestanden hat. Das ganze Häuschen wurde mit der inneren Einrichtung während der Abwesenheit der Besitzer einfach fortgeschleppt. Die auf diese eigenartige Weise Bestohlenen schätzen ihren Schaden auf 4500 Zloty ein. Die von dem Diebstahl benachrichtigte Polizei hat eine Untersuchung zur Ermittlung der frechen Diebe eingeleite. (a)

Sieradz. Das eigene Kind im Teiche ertränkt. Im Dorfe Pluzyn, Kreis Sieradz, gebar das Dienstmädchen eines örtlichen Landwirtes Marjanna Sujek ein uneheliches Kind und gab es zu einer Bekannten in Pflege. Vor einigen Tagen nahm die Sujek ihr Kind von der Bekannten unter dem Vorwande wieder zurück, daß sie es zu ihrer Mutter in Pflege geben wolle, worauf sie für einige Tage aus dem Dorfe verschwand. Vorgestern fanden nun Vorübergehende zufällig in einem Teiche in der Nähe des Dorfes die Leiche eines annähernd 6 Wochen alten Kindes männlichen Geschlechts. Der Verdacht, das Kind im Teiche ertränkt zu haben, fiel auf die Sujek, die hierauf verhaftet wurde und bei ihrem Verhör auch die Tat eingestand. Die entartete Mutter wurde in das Gefängnis eingeliefert und den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

9. Stiftungsfest des Cyklistenvereins „Record". In die Reihe der diesjährigen Stiftungsfeste reihte sich nun am Sonnabend auch das des Cyklistenvereins „Record". Der Verein zählt nun 9 Jahre, hat aber — wie die Vereinschronik aufweist — in dieser Zeit viel zur Hebung des Lodzer Radsports beigetragen. Auch der Nachwuchs hatte in diesem Jahre nennenswerte Erfolge zu verzeichnen, was die Preisverteilung verriet. In den Siegerlisten des verflossenen Jahres sehen wir auch Mitglieder der befreundeten Vereine, wie „Sturm", LKS. „Bieg", „Zjednoczona", „WKM."; von den auswärtigen Vereinen war der „Plockier Radfahrer-Verein" vertreten. „Record" hat neben anderen Erfolgen in diesem Jahre auch den Vizemeister der Lodzer Wojewodschaft in seinen Reihen, und zwar Cz. Gorzkiewicz. Der Verein zählt Mitglieder deutscher wie auch polnischer Zunge, welche in schönster Eintracht und Sportfreudigkeit nebeneinander leben, Erfolge und Niederlagen teilend. Die Gründer selbst waren aber ausschließlich Deutsche. Erwähnt muß noch werden, daß leider sehr viele Preisträger, besonders aus anderen Vereinen, nicht erschienen waren. Das Bild der Eintracht und Harmonie zeigte sich auch am Sonnabend den zahlreich Erschienenen. Ovationen wurden besonders dem siebenmaligen Präses Herrn Ludwig Quiram zuteil, wie auch dem verdienstvollen Vorsitzenden Herrn C. Ullrich, welche von ihren Kollegen Erinnerungsdiplome (Ullrich ein schönes Band) erhielten. Auch der vielversprechende Gorzkiewicz wurde dank seiner Erfolge bejubelt; er bekam nicht weniger als 4 Jetons überreicht. Den Gründern wurde eine Erinnerungstafel gewidmet. Nicht zu vergessen seien die beiden Weltreisenden Bruno Karsch und Artur Bruno Hintz. Ersterer rückte im Jahre 1926 in die Welt (bisher keine Nachricht), der zweite absolvierte nur die Reise per Rad über die Baltenstaaten, von wo er wegen Krankheit zurückkehren mußte. Um 9 Uhr wurde mit der Abwicklung der Vortragsfolge begonnen, welche mit Violinvorträgen des 8jährigen („Record"-Radlers) Witold Sroczynski eingeleitet wurde. Das Mitglied Christine Poplawski gab dann einige Klavierstücke von Schumann und Johann Strauß zum besten. Die Vortragenden ernteten reichen Beifall. Dann folgte die Preisverteilung, natürlich unter allgemeinem Jubel. Als das Programm um 1 Uhr nachts beschlossen war, gab man sich dem Tanze hin, zu welchem das Jazzorchester des 31. Inf.-Regiments aufspielte. Die Stunden bis in den Sonntagmorgen hinein vergingen wie im Fluge. A. S.

Familienabend der Volksschule 103. Am vergangenen Sonnabend waren die Räume des Turnvereins „Kraft" von Besuchern überfüllt. Ging es doch den Veranstaltern, einem Elternkomitee, darum, der Schule 103 in der Wolczanska 107 finanziell zu Hilfe zu kommen. Man sah die Jugend (meistens ehemalige Zöglinge dieser Schule) zahlreich versammelt. Der gute Besuch dürfte den Veranstaltern den gewünschten finanziellen Erfolg gebracht haben. Das Programm erfuhr eine Verspätung, aber das Gebotene hatte vollen Erfolg zu verzeichnen. Man muß anerkennend sagen, daß die Leistungen besser als durchschnittliches Vereinsniveau waren. Eröffnet wurde der Abend von einem Herrn des Komitees, der den Erschienenen für den Besuch dankte und ihnen ein schönes Fest wünschte. Das zweite Quartett der Trinitatler, aus den Herren: Merklas, Czadek, Wagner und Kriese bestehend, sang zwei hübsche Lieder, die stark applaudiert wurden. Nach einer Pause ging der Vorhang wieder auseinander, und das Stück „Die Dienerschaft" ließ die Gäste dank ihren urkomischen Szenen nicht aus dem Lachen herauskommen. Die Vortragenden (Mitglieder des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde), hatten einen besonders guten Abend. Unter ihnen tat sich besonders Herr H. Biedler hervor, der die komischen Szenen ganz und gar beherrschte; er hatte die Dienerrolle inne. Die anderen Herren: A. Grams, R. Giebel und Geisler, angefeuert durch diese Verve, hielten tapfer Schritt, was dem Stück einen guten Gesamterfolg gaben. Während der Pausen konzertierte das PPS.-Streichorchester unter Parzybudskis Leitung. Später spielten sie zum Tanz auf, und alt und jung drehte sich im Kreise. A. S.

Familienabend. Um zum Ausbau des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde beizutragen, veranstaltet der Gemischte Kirchengesangchor der St. Trinitatisgemeinde am Sonntag, den 15. November, um 4.30 Uhr nachmittags, im Saale in der Konstantiner 4 einen Familienabend mit sorgfältig vorbereitetem Programm.

Vortrag im Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz. Da der Vorsitzende des Verbandes für Einheitsstenographie Herr Paul Wolf aus Myslowice (Oberschlesien) nur einen einzigen Vortrag über das Thema „Wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Einheitsschrift" heute abend, pünktlich 9 Uhr, in unserem Verein abhalten wird, so sei nochmals in empfehlendem Sinne darauf hingewiesen. Wer daher Interesse für Stenographie hat, der komme heute abend nach dem Christl. Commisverein, Kosciuszko-Allee Nr. 21, im Hofe, rechts, Parterre.

In Sachen des Konfirmandenunterrichts. Herr Konsistorialrat J. Dietrich schreibt uns: Das Einschreiben der diesjährigen Konfirmanden beginnt Dienstag, den 17. November, und zwar: Die Knaben der Mittelschulen und der 7. Klasse der Volksschulen bei mir; die Mädchen der Mittelschulen und der 7. Klasse der Volksschulen bei Herrn Pastor Doberstein; die Knaben und Mädchen der Volksschulen bei Herrn Pastor Lipski. Um langes Warten zu vermeiden, werden die Eltern gebeten, in folgender Ordnung mit ihren Kindern zu kommen: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, A—K, Mittwoch, nachm. 3 Uhr, L—R, Donnerstag, nachm. 3 Uhr, S—Z. Die Taufscheine sind mitzubringen.

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse
Narutowicza № 42.
nimmt Spareinlagen an:
zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % „ „ — bei Kündigung.
Vollkommene Garantie der Stadt.
Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 12. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.10, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 12.35 Orchesterkonzert, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Französischer Unterricht, 17.10 Vortrag: Polnische Traditionen, 17.35 Konzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Feuilleton: Don Quichotte de la Mancha, 20.15 Operette: „Das Veilchen vom Montmartre", 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 18 Gesänge gegen bar, 19.40 Humor aus Düsseldorf, 21.10 Hörspiel: „Menschenschicksale".

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05, 10.15 und 12.10 Schallplatten, 13.05, 17, 21 und 23 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 20 Abendmusik, 22.30 Schallplatten.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 und 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 Opernabend, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11, 12.15 und 14.10 Schallplatten, 12.35 und 15 Konzert, 17.35 Kindermusizieren, 19.20 Schauspiel, 21 Orchesterkonzert, 22.20 English players.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Orchesterkonzert, 13.10 Schallplatten, 14.15 Chansons, 16.15 Tänze aus Oesterreich, 20 Posse: „Nur keck!", 22.20 Konzert.

Schulkonzert.

Im Programm des Schulkonzerts am heutigen Donnerstag finden wir polnische Orchesterwerke. Solisten dieses Konzerts sind der Geiger Tomasz Jaworski und der Tenor Adam Dobosz.

Nachmittagskonzert.

Das Programm des Nachmittagskonzerts am heutigen Donnerstag um 17.35 Uhr enthält zweierlei Darbietungen, und zwar Kammermusik (das erste Quartett von Beethoven, ausgeführt vom Warschauer Streichquartett in der Besetzung Kaminski, Thursch, Gornowski und Neuteich) und Solodarbietungen, gespielt von Kaminski (Geige), Thursch (Altgeige) und Neuteich (Violoncello).

Vorträge.

Am heutigen Donnerstag um 20 Uhr spricht vor dem Warschauer Mikrophon Edward Boye, der erste polnische Uebersetzer des „Don Quichotte" von Cervantes aus dem Spanischen, über die Gestalt des Don Quichotte.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Einberufung der Ortsgruppenkonferenz.

Am Sonntag, den 15. November, um 9 Uhr morgens, findet in Lodz, Petrikauer 109, eine Konferenz sämtlicher Ortsgruppen der DSAP. (Bezirk Kongreßpolen) statt.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Donnerstag, den 12. November, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Zentrum. Freitag, den 13. November, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Nowe-Zlotno. Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Sitzung des Vorstandes. An diesen Tagen werden auch die Lagen für die Sterbekasse sowie neue Mitglieder angenommen.

Sozialistischer Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 12. November, um 7.30 Uhr abends, findet im Jugendheim, Petrikauer 109, ein Beratungsabend zwecks Zusammentritts der dramatischen Sektion statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Ortsgruppenvorstand.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Vertrauensmänner der Deutschen Abteilung! Donnerstag, den 12. November, 7 Uhr abends, findet im Lokale, Narutowiczstraße 50, eine gemeinsame Vertrauensmännerversammlung statt.

Parteiveranstaltungen.

Ortsgruppe Nowe-Zlotno. Preispreference. Am Sonnabend, den 14. November, ab 7 Uhr abends, veranstalten wir im Parteilokale, Cyganka 14, ein Preispreferencespiel. Um rege Beteiligung wird ersucht.

Börsennotierungen.

Geld.		Schecks.			
Dollar U.S.A.	8.87	Berlin	211.—	London	33.93
		Danzig	174.80	Neuyork	8.92
				Paris	35.06
				Prag	26.39
				Schweiz	174.55
				Wien	—.—
				Italien	46.10

Roman

Frau Agnes und ihre Kinder

Von F. H. Gläser

(9. Fortsetzung)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Bruder wollte davon nichts wissen. Es konnte deshalb auf die Dauer auch nicht gut zwischen den beiden Brüdern gehen. Und eines Tages teilten sie den Hof. Der Aelteste behielt das väterliche Gewese und die nächstliegenden Aecker; der Jüngere bekam den großen Garten vor des anderen Fenster zugesprochen, als Hof- und Bauplatz, den Wald und die vom Hofe entfernter liegenden Felder, und zwar dergestalt, daß späterhin der Aeltere nur durch seines Bruders Hof nach dem Dorf gelangen konnte. Der Jüngere mußte zu seinem Acker des anderen Rain und Feldweg benutzen. Auf diese Art sollten die Höfe doch ein Ganzes bleiben, der eine war vom anderen immer abhängig. So blieb der Lindenhof und sein Besitzer, was sie stets gewesen. Der Bruder baute sich hingegen einen stolzen Hof, große, prächtige Gebäude, schlug eine hohe, feste Mauer um das Ganze. Die Leute nannten bald den Hof das Grafengut, und hatten nicht so unrecht mit dem Namen.

Doch das Schicksal ging den Gang, den es hier gehen mußte. Der Bauerngraf sollte nicht froh in seinem neuen Hause werden; er hatte wohl die Scheuern gut gerüstet, aber die Felder dabei arg vernachlässigt. Die Schulden saßen ihm bis an die Kehle und sollten auch noch über seinem Kopfe zusammenschlagen. Sein Bruder, der Lindenhofbauer, konnte oder wollte ihm nicht helfen. Der Bauerngraf mußte verkaufen; das Gut, ein Teil des Lindenhofes, ging in fremde Hände über. Nun wollte es der andere verhindern, aber es war schon zu spät. Er wollte selbst der Käufer sein. Aus Rache und Bruderfeindschaft gab es der andere nicht zu. Er ließ lieber einen Fremden Herr auf seinem Hofe werden, und wurde bei ihm Tagelöhner. Für den winzigen Rest seines einst stattlichen Vermögens erstand er knapp die Schaubenstelle, alte, dürftige Häuslein, aus Lehm gebaut und mit Schauben gedeckt, ohne dazugehörigen Garten und Acker. Hier ging sein stolzer Grafentraum zu Ende.

Die beiden Brüder hatten jeder nur ein Kind. Der Lindenhofbesitzer einen Sohn, der frühere Bauerngraf dagegen eine Tochter. Es ist ein altes Lied: wo Eltern sich in Haß und Feindschaft fluchen, da lieben sich die Kinder. Die Heider-Liesel und der Jupp vom Lindenhofe waren bald ein Herz und eine Seele. Daß aber aus der Liebschaft dieser beiden Menschen niemals etwas werden konnte, so lange ihre Eltern lebten, ist verständlich und durchaus nicht schwer zu raten.

Da griff das Schicksal selber ein. Es kam das Jahr 1870. Burschen und Männer zogen in den Krieg. Aus jenem Dorfe standen drei bei einem Regiment: Hartmann, des Grafengutes jetziger Besitzer, der Jupp vom Lindenhofe, und aus dem Oberdorfe der junge Engler, ein Bauernsohn und Tunichtgut. Die beiden Höfe waren jetzt verwaist und herrenlos. Der neue Bauerngraf war Witwer, seine beiden Töchter noch Kinder, die dem Anwesen nicht gewachsen waren. Des Lindenbauern Eltern waren kurz vorher gestorben. Man mußte sich um Leute umtun, denen man sein Hab und Gut auch anvertrauen konnte. Der Bauerngraf machte den früheren Besitzer seines Hofes, den Heider, der jetzt die Schaubenstelle besaß, zum Verwalter. Der Jupp vom Lindenhofe holte sich hingegen dessen Tochter, die Heider-Liesel, die ihm nun Magd und Knecht sein wollte. Zum Heiraten langte den jungen Leuten, denen jetzt kaum noch Hindernisse im Wege standen, aber nicht die Zeit; sie wollten Hochzeit feiern, wenn der Krieg zu Ende wäre.

Das Schicksal sollte es bei Gravelotte anders lenken. Der Jupp vom Lindenhofe fiel durch des Feindes Kugel. Er hatte noch die Kraft, den beiden Landsleuten, dem Hartmann und dem jungen Engler, einzuschärfen: der Lindenhof, an den sonst niemand Anspruch habe, müsse der Heider-Liesel zugesprochen werden. Sie mußten es ihm an seiner Seite schwören, sich beide dafür einzusetzen. Es war das letzte, was er für das junge Blut tun konnte, von dem er gar nicht wußte, daß es ein Kind von ihm unter dem jungen Herzen trug.

Der Krieg ging weiter. Der Hartmann und der Engler kamen auseinander. Der Hartmann wurde bald verwundet, geheilt und dann entlassen. Den Engler ließ es lange nicht zur Ruhe kommen. Als er nach Jahren in die Heimat zurückkehrte, den Schwur des toten Freundes noch im Herzen, ließ sich jedoch an dem, was inzwischen geschehen, nichts mehr ändern.

Die Heider-Liesel war des Hartmanns Weib geworden ...

Es war nicht festzustellen, was den Hartmann zu der Heirat bewogen hatte. War es ihm um des Weibes willen, die rat- und fassungslos nun im Leben stand, als sie erfuhr, daß der, dem sie den Hof betreute und dessen Kind sie bald gebar, nie wiederkehren sollte? Oder ob vielleicht der Hartmann, der doch darum wußte, daß der Lindenhof der Heider-Liesel zufallen sollte, aus diesem Wissen heraus das junge Blut zu seinem Weibe machte? Genug, es war hier an dem längst Vollzogenen nichts mehr zu ändern. Und der Heider-Liesel war es schon recht, daß sich der Hartmann fand, der ihrer Not und Schande wehren wollte ...

Seit dieser Zeit besitzt der Hartmann beide Höfe: das Grafengut und auch den Lindenhof. Die Schaubenstelle kaufte er dann später noch aus Mitleid mit seines Weibes Eltern, die bald nicht wußten, wie sie satt und warm in diesen alten Buden werden sollten.

Zwölftes Kapitel.

Frau Agnes' Junge hat es bei dem Hartmann gar nicht schlecht. Dem kleinen Walter fehlt es sicherlich an nichts; er hat zu essen und zu trinken, sein Anzug wird instand gehalten und ersetzt, er wird besorgt und auch bemuttert. Die Heider-Liesel, wie man Hartmanns Frau noch immer nennt, ist schier vor Freude aus dem Häuschen, daß sie ihr Enkelkind nun immer um sich hat. Sie weiß nicht, was sie ihm Liebes und Gutes antun soll. Des Morgens steht sie noch früher auf, verrichtet noch viel emsiger die viele Arbeit, nur um ein Viertelstündchen zu ergeizen, das sie beim Morgenbrot dem Kinde widmet. Am Tage läuft sie dann ein dutzendmal dem Stall, der Scheuer und der Hauswirtschaft davon, sieht nach dem Jungen, bringt ihm Spielzeug, rennt schon wieder, daß sie dabei die eigene Arbeit nicht vernachlässige. Am liebsten hat sie das Kind stets um sich. Bei der Arbeit auf dem Felde und im Garten, auf der Tenne und im Stall hält sie es stets an ihrer Seite. Sie weiß das blonde Kerlchen auch zu unterhalten. Immer weiß sie zu erzählen. Und Geschichten, wie die Heider-Liesel sie erzählt, können Kinder nicht so leicht vergessen. Sie erzählt ihm vom Winde, den Sonnenblumen und vom Schwalbennest, das sich im Dielenraume des Lindenhofes seit Jahr und Tag an einem breiten Balken hält.

Die Heider-Liesel möchte sich vor Fleiß und Eifer selbst zerreißen. Was sie dem Hartmann schafft, ist mehr, als ihm zwei Mägde und ein Knecht an Arbeit leisten würden. Mit einem Jungmägdlein zusammen, das noch mit beiden Füßen in den Kinderschuhen steckt und um drei Taler und ein buntes Tuch den ganzen Monat arbeitet, hat sie am frühesten Morgen schon das Vieh zu füttern und die Kühe zu melken. Es werden die Ställe gereinigt und mit frischem Stroh eingestreut, Kartoffeln, Rüben und Heu werden für das Mittagsfutter schon herbeigeschleppt. Und das noch alles vor dem Morgenfrühstück.

Inzwischen sind es der Bauerngraf und seine beiden Töchter aus erster Ehe, naseweise, schnippische, hochmütige Bauernpuppen, die sich mit grober Arbeit ungern die Hände beschmutzen, gern kommandieren und alles besser wissen, und obendrein zu zweien sich den Platz im Hause teilen, der Hartmanns Weib ganz allein zustehen sollte. Sie haben sie davon verdrängt und zum Gesinde hingetrieben. Die Heider-Liesel hat das arglos hingenommen, der Hartmann seine Kinder schmunzelnd gewähren lassen. Die beiden Töchter haben wohl die Morgensuppe schon gekocht, den Frühstückstisch gedeckt und sonst die Hauswirtschaft besorgt. Der Hartmann spricht ein Vaterunser; dann teilt er für den Tag die Arbeit ein. Die beiden Töchter bleiben in der Hauswirtschaft. Sein Weib, die Heider-Liesel, geht mit Magd und Knecht, den Tagelöhnern und Arbeitsfrauen, die inzwischen auf den Hartmannhof gekommen sind, zur Feld- und Erntearbeit, im Winter in die Scheuer oder auf den Getreidespeicher. Es sind wohl zwanzig Hektar Land bei diesem Hofe, da gibt es ein gutes Stück zu schaffen. Die Heider-Liesel darf nicht müde werden, muß stets voran, um dem Gesinde und den Arbeitsleuten Ansporn zu sein. Der Hartmann ist ein halber Riese: groß, kräftig und gesund. Ihm fällt die schwerste Arbeit leicht, und deshalb weiß er nicht, was er an Fleiß und Kraft von seinem Weibe und den Arbeitern verlangt. Die Heider-Liesel ist dagegen klein und schmächtig, gütig und willig. Das Tagewerk, wie es der Hartmann einteilt und bestimmt, fällt ihr mitunter unermeßlich schwer. Doch klagt sie nie und läßt es sich auch nicht verdrießen. Nur ihre rauhen, zerschundenen Hände, der arbeitsgebeugte Rücken zeugen in beredter Weise von der Mühsal und den harten Tagen an des Mannes Seite. Die Leute nennen sie zuweilen auch das Rebhühnchen, weil sie stets rennt und schiebt, gerade wie solch ein scheues, graues Wesen, stets hastet, als ob sie am liebsten fliegen wollte, und niemals Zeit zum Stehenbleiben und Verweilen hat. Für sie gibt es weder Feierabend noch Feierstunde. Sie wird von früh bis abends, von Jahr zu Jahr niemals mit ihrer Arbeit fertig.

Und doch! Und doch!

„Es wird jetzt weniger geschafft als früher", weiß Hartmanns Aelteste dem Bauerngrafen eines Tages zu sagen. „Der Junge hält uns von der Arbeit ab."

„Der Junge hält uns von der Arbeit ab?" Die Heider-Liesel hat es erschrocken aufgefangen. „Du willst wohl sagen: mich, mich hindert er vielleicht am Schaffen. Denn ihr habt doch den ganzen Tag mit diesem Kinde nichts zu tun. Mich aber stört der Junge nicht! Den ganzen Tag stört er mich nicht! Ich mache meine Arbeit wie die ganzen Jahre. Doch hast du recht; ich will jetzt noch viel mehr arbeiten, noch früher am Morgen und noch später in der Nacht. Ich will für ihn das Brot noch mitverdienen. Denn das ist doch bloß dein Kummer, daß ein Esser mehr am Tische sitzt, der sich noch nicht sein Brot verdienen kann."

Aufgeregt, mit einem heißen Zorn im Herzen, läßt die Heider-Liesel ganz verdutzt die beiden stehen. Das sind sie an ihr wirklich nicht gewohnt. Der Hartmann sagt kein Wort, die Tochter beißt sich wütend auf die Lippen. Der Heider-Liesel stehen die Tränen noch gar lange in den Augen.

Dreizehntes Kapitel.

Des Schimmelbarons Haus steht groß und protzig dicht an der Straße. Breit sind die Fenster, hoch die Giebel, hell die Mauern. Ein breiter Rasenplatz spannt sich vor seiner Tür aus. Rechts liegt ein großer Obst- und kleinerer Gemüsegarten, auf der anderen Seite sind die Vieh- und Pferdeställe.

Der Blick schweift ungehindert in die Weite, findet Erhabenheit und königliche Ruhe. Zobten und Geiersberg formen am Horizont massive, blaue Kegel. Ein Waldrevier, das dichter, prächtiger als ein Teppich ist, deckt ihre weiten Hänge.

Der Förster dieses Waldes und der alte Engler sind von jeher gute Freunde, und zwar hat das seine ganz besondere Bedeutung. Der Heider liebt die Jagd, das Schießen über alles. Der Jäger dieses Waldes ist ein schlechter Schütze. Nicht, daß er seine Flinte nicht zu führen weiß; aber ihm widerstrebt es, sie gegen seine Lieblinge und Schutzbefohlenen anzuwenden. Der Wald und alles, was er auch umschließt, die Bäume, Sträucher, Blumen, Blüten, das Wild, die Vögel und was sonst in ihm sein Wesen treibt, sind ihm so tief ans Herz gewachsen, daß er nur pflanzen und nicht schlagen, nur pflegen und nicht schießen möchte. Der Heider lacht zu diesem Sonderling und meint, er sei ein gar kurioser Kerl. Der Jäger wiederum weiß sich keinen anderen Rat, als ab und zu sein Waldhorn an den Mund zu setzen, um seinen Freund und Jagdkameraden zu rufen, daß der ihm etwas Luft in seinem Jagdreviere schaffe. Der Engler tut es mit tausend Freuden.

So kommt es, daß am Nachmittag des Jägers Horn durch die Stille klingt. Wenn die Töne jauchzen, wird der Engler unruhig und lustig. Zumeist nimmt er die lange Peitsche von der Wand, und knallt dann dreimal laut und kräftig in die Luft. Vom Walde antwortet des Jägers Horn. Nun leidet es den Engler nicht mehr länger, weder im Hause noch im Garten. Er schleicht verstohlen nach der Stube, greift sich den Drilling von der Wand steckt sich die Taschen voller Schrotpatronen. Dann pfeift er Agnes' Jungen und dem Hunde. Ehe die anderen sich's versehen, sind die drei schon unterwegs zum Walde. Hei! ho!, das gibt ein lustig Leben! Das Jagen ist des Englers Steckenpferd!

Der Rauscher-Jäger wartet schon am Walde. Oft geht es auf einen Bock, dann wieder auf Kaninchen, Hasen und auch Füchse. Heute wollen beide Schnepfen schießen.

Am Tampadeler Revier bezieht man dann die Plätze. Der Rauscher stellt sich an die Krokoslichtung, der Engler hält die Lärchenschneise. Der Förster hat den Anflug auserwählt. Was ihm entwischt, das holt des Englers Büchse. Und wie holt der alles herunter! Der schießt die Schnepfen sicherer wie Frühjahrskrähen, wenn sie plärrig in der Sonne hocken.

Der Junge rührt und regt sich nicht. Für ihn ist es stets eine Weihestunde, im Abenddämmerschein mit dem Alten auf dem Anstand zu stehen. Ist ihm ein immer neues Wunder, das sich ihm täglich reicher offenbart. Auge und Herz werden zum Schauen hingeleitet. Die Seele öffnet Tür und Kammern. Die schlanken Stämme recken sich zu voller Höhe, preisen ihn, der sie erschuf. Durch ihre Wipfel rauscht ein Lobgesang. Darüber deckt die Dunkelheit allmählich, leise ihre Schleier, in die die Träume köstliches Geschmeide hängen. Die Welt der Fragen und der Klagen schwindet. Erhabenheit und Demut schwellt die Sinne, als fände eines Kindes Mund der Mutter Brüste und tränke wohlig, tiefbeglückt das reiche Leben ...

„Da siehst du diesen Träumer sitzen!" Der Engler und der Rauscher stehen auf einmal vor dem Jungen, sehen sich lustig an, und lachen dann aus vollem Halse.

„Er hat den Abpfiff und mein Weggehen nicht gehört! Ich ließ ihn deshalb auch absichtlich sitzen, um dir zu zeigen, wie er hier mit offenen Augen träumt. Er hört es nicht, und wenn ich auch ein Dutzend Schnepfen schieße."

„Er mag vielleicht geschlafen haben?"

„Sieh dir nur seine Augen an! Die sind so groß und klar, daß sich darin der ganze Abend spiegelt."

„Nun, Werner, dann erzähle du, was dich so sehr beschäftigt hat, daß du nicht einmal unser Weggehen merktest?"

Verschämt, mit brennend roten Wangen, ist der Junge aufgesprungen. Er weiß wahrhaftig nichts zu sagen. Und weiß auch nicht, was er wohl sagen sollte. Ganz von des Waldes tiefer Harmonie gebannt, hat er den Himmel und die Bäume still belauscht, und hat dem Rauschen nachgehorcht, als würden ihm da Wunderdinge kund. Er hat dabei die Jäger und die Schnepfen, den Großvater, zuletzt sich selbst vergessen. Er würde morgen noch hier sitzen, wenn man ihn so allein nur einmal sitzen lassen wollte.

Der Jäger scheint des Kindes Wesen zu verstehen. „Dem hat der Forst die Waldtaufe gegeben. Er wird es noch schwer im Leben haben! — Den Jungen, Engler, solltest du mir noch in Zucht und Lehre geben, der ist zu schade für die Welt da draußen."

„Das wäre gerade so etwas Rechtes! Kannst selber keine Katze treffen und möchtest andere in dieser Kunst nun auch noch unterweisen. Dann würde er wohl auch ein Jäger werden, der sich sein Wild von anderen dann schießen lassen muß." Der Engler lacht und zwinkert ganz verschmitzt mit seinen grauen, schlauen Augen.

„Die schlechtesten Jäger sind das nicht! Doch hast du recht, Schimmelbaron, die Kunst, das Schießen, kann und sollte man auch keinem Menschen lehren."

„Wir müßten uns halt in die Sache teilen! Du lehrst ihn Wild und Bäume pflegen, ich bringe ihm das Hasenschießen bei. Schießen muß der Junge lernen! Muß eine Fledermaus im Fluge treffen! Ja, wenn er das nur lernen wollte, dann sollte er, wenn ich es erlebe, ein rechter Forstmann und Jäger werden! Junge, möchtest du das lernen?"

Da springt ein Jauchzen in des Jungen Herzen auf. Zwei Kinderhände schmiegen sich um harte Männerfäuste, und jubelnd klingt es von Kinderlippen:

„Das, ja, das möchte ich gern werden! Dann könnte ich den ganzen Tag im lieben, schönen Walde sein, hätte eine blanke Flinte, einen klugen, braven Hund. Ja!, ja!, ich will ein Jäger werden!"

(Fortsetzung folgt.)

Aufruhr in Tientsin.

London, 11. November. Die Lage in Tientsin hat sich erheblich verschärft. Die Polizei ist außerstande, die Aufständischen in Schach zu halten. In der Nähe der japanischen Konzession wurden 500 Schüsse abgegeben. Am Dienstag abend stürmten 200 Aufständische die chinesische Nankai-Universität, die in der Nähe der japanischen Konzession gelegen ist. Die französische Garnison steht in Bereitschaft, um Angriffe auf die französische Konzession abzuweisen. Eine Bekanntmachung des Bürgermeisters von Tientsin stellt die Lage als weit gefährlicher als in der Nacht vom Sonntag zu Montag dar. Die Geschäfte sind sämtlich geschlossen. Die städtische Verwaltung ist in die frühere deutsche Konzession verlegt worden. Ein japanischer Zerstörer ist in Tengku eingeroffen, ohne jedoch Truppen zu landen.

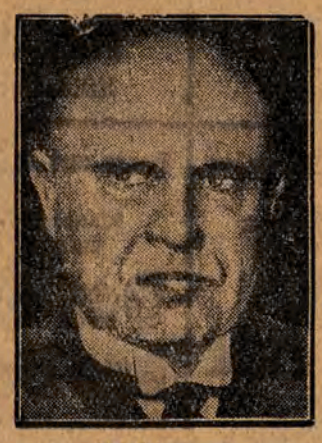
London, 11. November. Nach japanischen Meldungen aus Tientsin haben 30 000 Chinesen einen Angriff auf die japanische Konzession in Tientsin gemacht. Die Lage ist sehr kritisch, da angeblich nur 600 Mann japanischer Truppen zur Verfügung stehen.

Tokio, 11. November. Infolge der Verschärfung der Lage in der Mandschurei sind vier japanische Kreuzer nach Port Artur entsandt worden.

Amerika und der Konflikt im Fernen Osten

Unterstützung der Bemühungen des Völkerbundes.

Washington, 11. November. Die amerikanische Regierung hat, wie Staatssekretär Stimson heute mitteilte, nach längeren Kabinettssitzungen beschlossen, in der mandschurischen Frage die bisherige Politik beizubehalten und sich auf eine Unterstützung der Bemühungen des Völkerbundes zu beschränken. Da Botschafter Edge zur Zeit auf Urlaub weilt, wird der Londoner Botschafter Dawes zu der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nach Paris entsandt werden. Er soll zunächst lediglich die Beschlüsse des Rates abwarten, aber gleichzeitig mit Vertretern der übrigen Großmächte konferieren. Falls es angezeigt erscheinen sollte, ist er ermächtigt, an den Beratungen des Völkerbundsrates direkt teilzunehmen, so weit diese Beratungen die vertraglichen Verpflichtungen Amerikas oder die Interessen der Vereinigten Staaten berühren.



Hirschmann,

der Generalsekretär der Fisa, des Spitzenverbandes aller europäischen Fußballverbände, hat jetzt sein Amt niederlegen müssen, nachdem man festgestellt hat, daß er das gesamte Vermögen der Fisa — 130 000 holländische Gulden (etwa eine halbe Million Zloty) — verspekuliert hat. Da er außerdem noch eine bedeutende Summe des holländischen olympischen Komitees unterschlagen hat, soll die Beteiligung Hollands an der Olympiade 1932 in Frage gestellt sein.

Woroschilow warnt.

Moskau, 11. November. Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine Unterredung der sowjetamtlichen Telegraphenagentur mit dem Kriegskommissar Woroschilow, in der dieser darauf hinweist, daß die Sowjetunion sich weder von den West- noch von den Ostmächten werde herausfordern lassen. Woroschilow erklärte weiter: „Wir wollen keinen Krieg! Aber wenn gewisse Mächte ihre Kräfte mit den unsrigen messen wollen, so werden die Regimenter, Divisionen und Korps der roten Armee bereit sein! Wir werden nicht die Angreifer sein, sind aber jederzeit bereit, es mit jedem Gegner aufzunehmen!".

Kritik an der „Rota" erlaubt

— und dann wieder verboten.

In Dirschau wurde vor einiger Zeit eine Demonstrationsversammlung des Verbandes der Reserveoffiziere gegen Danzig abgehalten. Am Schluß dieser Veranstaltung wurde die „Rota" gesungen, die in dem Bericht des in D. erscheinenden „Pommereller Tageblatt" als „berüchtigt" bezeichnet wurde. Das Blatt wurde aus diesem Grunde beschlagnahmt. Das Dirschauer Amtsgericht hob die Beschlagnahme jedoch wieder auf. In einer auf Antrag des Staatsanwalts durchgeführten Verhandlung in dieser Angelegenheit wurde die Aufhebung der Beschlagnahme damit begründet, daß auch die von der deutschen Minderheit als aufreizend gesungene Strophe mit der Wendung „Der Deutsche wird uns nicht ins Gesicht speien" gesungen wurde, obgleich diese Strophe bei behördlichen und militärischen Veranstaltungen sonst fortgelassen werde. Das deutsche Blatt wurde also freigesprochen und die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Der Staatsanwalt legte jedoch gegen dieses Urteil Berufung ein, so daß sich das Bezirksgericht in Stargard mit dieser Angelegenheit nochmals zu beschäftigen hatte. Dieses Gericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur zu 50 Zloty Geldstrafe oder 5 Tagen Haft. Gegen dieses Urteil wurde Kassation angemeldet.

Wieder politische Zusammenstöße in Deutschland.

Berlin, 10. November. Schwere politische Zusammenstöße werden aus Leipzig und Bremen gemeldet. In Leipzig stieß ein Trupp Nationalsozialisten, der von einer Versammlung heimkehrte, mit Kommunisten zusammen. Es entstand eine Schlägerei, so daß die Polizei einschreiten mußte. Auf die Beamten wurden mehrere Schüsse abgegeben, die von der Polizei erwidert wurden. Unter Anwendung des Gummiknüppels konnten schließlich die Ansammlungen zerstreut werden. 5 Nationalsozialisten wurden festgenommen, ebenso ein verletzter Reichsbannermann.

In Bremen entstanden die Zusammenstöße, ebenfalls im Anschluß an eine nationalsozialistische Kundgebung. Bei diesen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des Reichsbanners wurde ein Nationalsozialist erstochen. Mehrere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

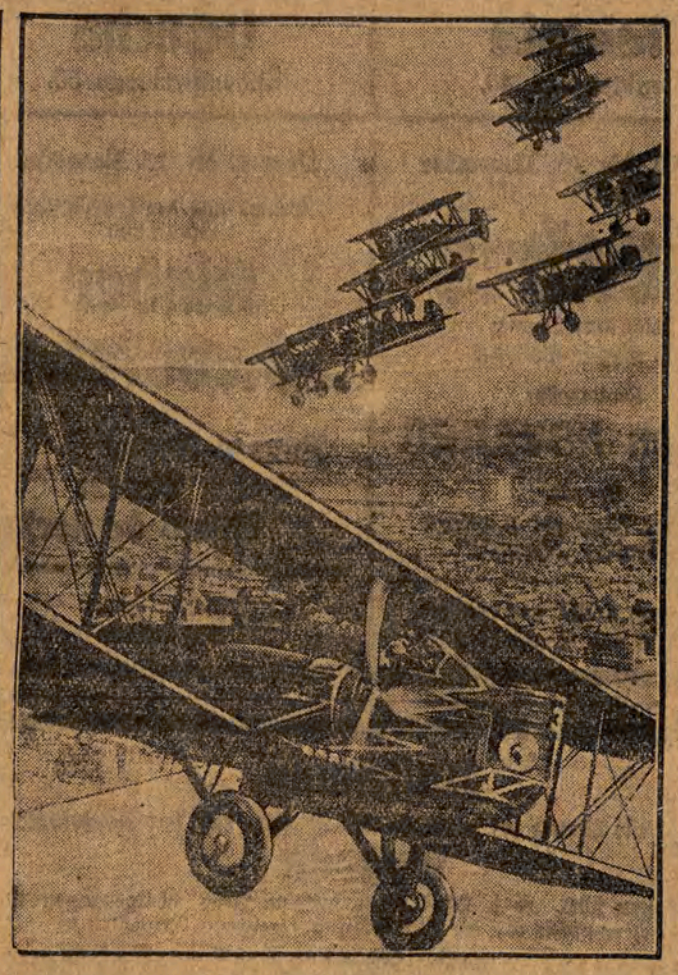
Auch in Koblenz fanden Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten statt. Ein Nationalsozialist erhielt drei Messerstiche am Kopf und ein zweiter einen Streifschuß am rechten Oberschenkel. Ein Kommunist wurde durch Messerstiche in die Brust schwer verletzt. Ein zweiter Kommunist erhielt einen Beinschuß und ein angeblich Unbeteiligter gleichfalls einen Schuß in das Bein. Drei Verletzte befinden sich im Krankenhaus. Bei einem der Verhafteten wurde ein mit 6 Schüssen geladener Revolver gefunden, aus dem bereits drei Schüsse abgefeuert worden waren. Nach dem Eintreffen der Polizei legten sich allmählich die Unruhen und die beiden streitenden Parteien konnten auseinandergebracht werden.

Das beste Schwert des Geistes

ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, die

„Lodzer Volkszeitung"

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!



Luftkampf über Neuyork.

Bei den Manövern der amerikanischen Flotte wurde diese Aufnahme gemacht: ein „feindliches" Bombenflugzeug (im Vordergrund) hat einen Teil der Stadt Neuyork mit Bomben belegt und wird von einem Abwehrgeschwader verfolgt. Beim wirklichen Kriege würde es unten anders aussehen.

Aus Welt und Leben.

Schwere Stürme an der französischen Küste.

Paris, 11. November. An der französischen Küste herrschten gestern ebenfalls schwere Stürme. Der griechische Dampfer, der gestern im Golf von Biscaya in Seenot geraten ist, konnte bis jetzt noch nicht gesichtet werden. Ein französischer Dampfer, der dem gefährdeten griechischen Schiff Hilfe bringen wollte, ist jetzt selbst in Seenot geraten.

Der Schaden, den der Sturm seit etwa 48 Stunden an der französischen Küste angerichtet hat, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Eine große Anzahl von Fischerbarken zerschellte in den verschiedenen Häfen der Bretagne, ohne daß glücklicherweise Menschenleben zu beklagen sind. Andere kleine Fahrzeuge rissen sich von ihren Ankern los und trieben auf das Meer hinaus. In Quimper sind die niedriger gelegenen Hafenviertel vollkommen überschwemmt. Eine Reihe von großen Straßen, die unweit der französischen Westküste entlang führen, wurde durch andauernde Regenfälle verbunden mit Hagelschlag unbrauchbar gemacht.

Der Sturm über dem englischen Kanal hält an.

London, 11. November. Die Stürme über dem Kanal dauern fort und richteten in der Nacht zum Mittwoch weitere große Schäden an der Südküste Englands an. In den frühen Morgenstunden raste ein Orkan, der stellenweise eine Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern erreichte, über den Kanal. Haushohe Wogen brachen über die am Strand gelegenen Häuser in Sandgate und Hastings, so daß die Bewohner teilweise ihre Häuser verlassen mußten. In Portsmouth stand das Wasser in den Straßen, teilweise bis einen Meter hoch. In Pathan wurden die Türen vieler Häuser von den Wogen weggerissen, so daß die Bewohner flüchten mußten. In St. Marys auf den Scilly-Inseln wurde der Hafendamm von den Fluten durchbrochen. Der Dampferverkehr mußte eingestellt werden. Bei Newhaven erlitt ein Fischdampfer Schiffbruch.

Orkan vernichtet eine Stadt in Honduras.

Nach einer Meldung aus Teguchigalpa in Honduras ist die Stadt Lasmasica durch einen Orkan vollkommen zerstört worden. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Man fürchtet, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind.

Englische Spinnerei niedergebrannt.

London, 10. November. Am Montag wurde eine große Spinnerei in Springhead bei Oldham durch einen Riesenbrand zerstört. Als das Feuer ausbrach, waren 240 Arbeiter in den Räumen beschäftigt, die sich jedoch alle retten konnten. Nur einige erlitten leichtere Verletzungen. Die Fabrik, die 60 000 Spindeln enthielt, brannte innerhalb einer halben Stunde vollständig nieder.

Kunstwerke gegen Lebensmittel.

Im „Haus der Juryfreien" am Platz der Republik in Berlin wurde mit einer Ansprache von Professor Hermann Sandkuhl die 8. Reihe der Sonderausstellungen eröffnet. Bezeichnend für die große Not in Künstlerkreisen ist folgender Anschlag der Ausstellungsleitung: „Mit roter Marke versehene Werke sind erhältlich auch im Tausch gegen Lebensmittel oder Bekleidung". Alle Aussteller haben ihre Werke mit roten Marken versehen!

Erlkönig.

Daß die Krise nicht nur bei uns und in Deutschland zu Hause ist, beweist das folgende Gedicht, das die holländische Zeitung „De Telegraaf" veröffentlichte und das vom „Hamburger Fremdenblatt" wieder zurück ins Deutsche übersetzt wurde:

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Fiskus mit seinem Kind,
Dem steuerzahlenden Bürger im Arm;
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —
Siehst, Vater, du den Geier dort nicht?
Den Pleitegeier mit Kron' und Schweif? —
Mein Sohn, es ist ein Nebelreif. —

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Dann bist du von allen Sorgen befreit,
Und leistest den Offenbarungseid."

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Geierkönig mir leise verspricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
Von der Krisensteuer säuselt der Wind. —

„Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Ich verstehe das Liquidieren so schön;
Dein Alter kann nicht dein Retter sein,
Der wiegt nur mit Sparmaßnahmen dich ein."

Mein Vater, mein Vater, und hörst du nicht dort
Des Geierkönigs warnendes Wort? —
Mein Sohn, ich bin dir so gut wie noch nie!
Ich verspreche dir völlige Amnestie! —

„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt." —
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Pleit'geier hat mir ein Leids getan! —

Dem Fiskus grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in den Armen das ächzende Kind,
Verschreibt eine letzte Verordnung der Not;
Der Steuerzahler indessen war tot. H. G.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Gerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Capitol
Zawadzka 12

Vom 9. bis 15. November

Das große Liebespodm

Sevilla, die Stadt der Liebe

mit

Ramon Novarro
Dorothea Jordan
Renne Adoree
Ernst Torrence

Gesang, Musik, Tanz

Populäre Preise. Beginn um 4.30 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12.30 Uhr.

Resursa
Kilińskiego 123

Heute und die folg. Tage

Wunderschöner Film unter dem Titel

Das Opfer des Vaters

Erschütterndes Lebensdrama

mit

Paul Richter
Fritz Kortner
Malitoff

Nächstes Programm:

Die Bekannte v. der Straße

Corso
Zielona 2/4

Vom 8. bis 15. November

Großes Doppelprogramm:

I.

Frauenliebhaber

Komödie in 10 Akten

mit

Reinhold Schünzel, Maly Delschaft und Mary Carr

II.

Harry PEEL

im Film

Brennendes Auto

Sensationsdrama

Oświatowe
Wodny Rynek

Vom 10. bis 16. November

Für Erwachsene:

Das Geheimnis der Limousine

mit

HARRY PEEL

◆

Für die Jugend:

Parade der kleinen Soldaten

Viktoria
Kilinskiego 211

Vom 10. bis 16. November

Großer russischer Film

Prinzessin Olga

oder

Die rote Tänzerin

mit

MAGDA SONIA

und

Fritz KORTNER

Erotisches und historisches Drama

Beginn 5 Uhr nachm., Sonnabend u. Sonntag um 1 Uhr nachmittags.
Preise für die ersten Vorstellungen 30 u. 50 Groschen

Odeon Przejazd 2
Wodewil Główna 1

Vom 9. bis 15. November

Schiffskapitän

Verwickelte Liebeleien zwischen Matrosen und Blondinen

mit

Harry LIEDTKE
Marie Paudler

und

Fr. Kampers

Rakieta
Sienkiewicza 40.

Vom 10. bis 16. November

Araber

Nach dem Roman von **Edgar Selwyn**

Hauptrolle:

Ramon NOVARRO

Zugabe:

Filly und Flap als Portiers des Hotels „Atlantik"

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr.

Uciecha
Limanowskiego 36.

Vom 9. bis 15. November

Drama aus der französischen Revolution

Kinder der Revolution

mit

Renate Renee
Oskar Beregi
Albert de Kersten

Nächster Film:
Magdalena

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapezans und Stühle** bekommen Sie in feinster und soltdester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß
Beachten Sie genau die Adresse:
Sienkiewicza 18 Front, im Laden.

Wirker

auf 26 feine Mailleusen und Systemstühle können sich sofort melden.
Gdanska 131, Trikotagenfabrik.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. **190-48**

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres Vereinskollegen, Herrn

Adolf Bersch

Kenntnis zu geben. Das Andenken des Verstorbenen, der uns immer ein treues Mitglied war, wird von uns stets in Ehren gehalten werden. Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der Freitag, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Kopernika 26 aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Der Frauenverein von Freunden Israels der „BETHEL"-JUDENMISSION
Lodz, Nawrot 36,

veranstaltet am *Sonnabend, den 14. November,* um 4 Uhr nachmittags, im Missionslokal, Nawrotstraße 36, einen

Missionsbazar.

Handarbeiten und andere praktische Gegenstände sind zu zeitgemäßen Preisen. Kaffee und Kuchen. Ueberraschungen für die Kleinen. Musikalische und andere Darbietungen sollen allen lieben Besuchern den Aufenthalt verschönern. Alle sind herzlich eingeladen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Alexandrow.

Am Sonnabend, den 14. November d. J., um 8 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Parteilokal, Wierzbinska 15, einen

Unterhaltungsabend

verbunden mit **Tanz,** zu welchem alle Mitglieder und Sympathiker unserer Bewegung herzlich einladet

der Vorstand.

Mitteilung.

Teile hiermit der gesch. Kundschaft mit, daß das **Konfektionsgeschäft**

Wygoda

Petrikauer 238, ab 1. Oktober in meinen Besitz übergegangen ist. Ich empfehle für die Wintersaison die letzten Neuheiten in

Herren- und Damenkonfektion

Gute Qualität, Niedrige Preise. Verkauf gegen Bar und Ratenzahlungen.

Sz. M. CHRZANOWICZ
ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA **238.**

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.
Sonntag von 10—1 Uhr. — **Heilanstaltspreise.**

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen

Konsultation 3 Zloty.

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. russ. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Tuch- und Cordlager
SZ. MAROKO, Lodz
Nowomiejska 2, Telephon 159-48

empfiehlt für die Wintersaison Stoffe für Anzüge, Herren- u. Damenmäntel aus Bielitzer u. Tomaschower Fabriken, bekannt wegen ihrer Güte.

Hühneraugen

entfernt radikal

„OROL"

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1500000.— Aktienkapital: Zloty 1500000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Männergesangverein „Eintracht"
Lodz, Senatorska 7

Sonnabend, den 14. November, 8 Uhr abends

Theateraufführung

Zum ersten Mal in Lodz!

Der Badekavalier

Schwank in 3 Akten von Karl Eichler
Regie u. Hauptrolle — Richard Zerbe

Großer Heiterkeitserfolg! ∴ Niedrige Eintrittspreise!

Billettvorverkauf: im Konfektionsgeschäft von Julius Rosner, Petrikauer Straße 98 und im Bürstengeschäft A. Ensminger, Napiorkowskiego 27.